



1. Heincr. Milde Cantor
 Cosm. Mart. Lutheri
2. Joh. Christoph ¹⁷²⁵ Sileschmüller
 Die polig. Zeit Dorer die
 da trauften nach dem
 waise gott. 1728
3. ejusd. vnzug christi
 in Jerusaleum. 1727
4. theod. Rud. Campe
 ywdigt. 1731.

5
Herrn Johann Hermann
Schraders,
Königl. Dänischen Probsts der
beyden Nemter Tundern und Lügum-
Closter, wie auch Pastor. Primarii
zu Tundern,

Erbauliche
Predigten

Von
Göttlichen Nührun-
gen/ sorgfältiger Bewah-
rung der Gnade/

Wie auch
Von
Hohen Geistlichen Ansech-
tungen zc.

Mit dessen Genehmhaltung auf Ver-
langen ausgefertigt.

BR E N N,

Verlegt Hermann Jäger, 1734.

Gedruckt bey Hermann Brauer, E. Edl. Hochweissen
Raths Buchdrucker.

AVERTISSEMENT.

Die Herausgabe gegenwärtiger Predigten hat man einem gelehrten Reisenden zu danken, welcher durch des Herrn Probsts erbaulichen Vortrag bewogen worden, einen Theil des letztverwichnen Winters in Tündern zuzubringen und nach ausgebetener Abschrift der Concepte und erhaltener Erlaubniß sie drucken zu lassen, solches auch bey fortgesetzter Reise noch in Deutschland veranstaltet hat. Die Predigt von hohen geistlichen Ansehnungen ist bey gleicher Gelegenheit noch dazu gekommen. Wir zweifeln nicht, GOTT werde auch diesen ausgestreuten lebendigen Saamen des lauterern Evangelii Herzen finden lassen, wo er Früchte bringen könne auf die selige Ewigkeit.

AVERTISSEMENT.

Die vorliegende Schrift ist eine
Uebersetzung des in dem
letzten Theile des ersten Bandes
des Journal de Trévoux enthaltenen
Mémoires de l'Académie des Sciences
de Paris, welche die Geschichte
des Lebens und der Tugenden
des Herrn de la Vallée, eines
der vornehmsten Philosophen
des sechzehnten Jahrhunderts,
enthalten. Die Uebersetzung
ist von dem Herrn de la Vallée
selbst gemacht, und ist in
französischer Sprache geschrieben.
Die Uebersetzung ist von dem
Herrn de la Vallée selbst
gemacht, und ist in französischer
Sprache geschrieben. Die Uebersetzung
ist von dem Herrn de la Vallée
selbst gemacht, und ist in
französischer Sprache geschrieben.





Festo Epiph. Evang.
Matth. 2, 1, 12.

EXORDIUM.

S ist, geliebten Freunde in Gott,
leyder eine betrubte Wahrheit, daß
wir von Natur todt in Sunden
und von den Leben das aus Gott ist
entfremdet sind Eph. II. v. 1, Cap.

IV. 18. Daß wir kein Gefühl von Gott haben,
uns um ihn nicht bekümmern, und nach ihm
nicht fragen, Röm. III. 11. Und also uns selbst
zu Gott nicht bekehren, und aus eigenen
Kräften nicht zu Christo kommen, an ihn glau-
ben, und selig werden können, wo uns Gott
nicht selbst das Herz rühret, ziehet und bewege-
get; Joh. VI. 44.

Nun thut Gott darinnen alles was er
thun kan, er arbeitet durch seinen Sohn und
Geist, an aller Menschen Herzen dahin, daß
er ihnen die Augen aufthue, daß sie sich be-
kehren. Er rufft der Welt von Aufgang bis
zum Niedergang, die Stimme des Herrn na-
het sich zu aller Menschen Herzen gewaltig.

Und er brauchet insgemein gerührte und er-
leuchtete Werkzeuge dazu, durch welche er die
A Stim-

Stimme des Sohnes, der in ihnen ist, und die Krafft seines Geistes, der durch sie redet, an die Herzen und Gewissen der Menschen bringet, sie beweget und rühret, wie es Hag. 2, 28. vorher geweissaget ist, von den Zeiten des Neuen Testaments, da es heist: **Es ist noch ein kleines dahin, daß ich Himmel und Erden, das Meer und Trocken bewegen werde. Ja alle Heyden will ich bewegen, da soll Sam kommen aller Heyden oder Völcker Trost.**

Aber die meisten Menschen liegen so tief in den Schlaf der Sicherheit, daß sie solche göttliche Rührungen und Bewegungen zur Busse nicht recht merken, verstehen, noch zu Herzen nehmen. Wachen sie gleich aus den tieffen Schlasse ein wenig auf, und sehen und fühlen was, daß sie selbst nicht wissen, was es ist, so schlummern sie doch bald wieder ein, sie geben sich keine Mühe, die Ursachen solcher Bewegungen recht kennen zu lernen, und das geschieht bey manchen so oft, bis sie in dem ewigen Todes Schlaf unbekehrt dahin fahren. Das sagte Gott selbst 1. B. Mos. 6, 5. Das zeiget Christus an Johanne 14, 17. Darum rufft Paulus Eph. 5, 14. und 1. Cor. 15, 34.

Anderer haben und merken starcke Rührungen und Bewegungen, wenn das Wort Gottes in der Krafft verkündiget, gehört oder gelesen wird, daß sie es selbst sagen und bekennen, wie sie dadurch gerührt und beweget worden,

worden, aber sie wissen doch nicht recht was es ist, sie können sich nicht darin finden, sie sehen wohl, daß es nicht so mit ihnen ist wie es seyn soll, aber sie wissen sich nicht zu rathen, wie sie solche Bewegungen sich recht zu Nutze machen sollen, und bleiben also auch viele unter solchen gerührten Seelen in ihrem Verderben stecken, und kommen entweder gar nicht, oder doch nicht recht, heraus.

Sehr wenige lassen sich dadurch ergreifen, und herumholen, daß sie ihr sündliches Wesen und Leben bereuen, und Christum mit ernst suchen, und mit dem gerührten Ephraim seuffzen aus Jerem. 31, 18. **Bekehre du mich Herr so werde ich bekehret!** Oder aus dem Hohen Lied 1, 4. **Zeuch mich nach dir so lauffen wir.**

Da nun an solchen göttlichen Rührungen und deren rechten Erkenntniß und Gebrauch unser ewiges Heil hanget, und Gott dadurch uns zu sich zu locken suchet, so hat mich solches beweget, weil mich von Herzen verlangt, daß ihr alle durch das gepredigte Wort recht gerühret und beweget werden mögten zur wahren Busse, bey dem heutigen Fest-Evang. davon zu handeln, und also fürzustellen. Die göttliche Rührungen und Busß-Bewegungen in den Herzen der Menschen.

1. Diejenige, die göttliche Rührungen bekommen.

2. Die Beschaffenheit solcher Rührungen.

U 2

3. Die

3. Die verschiedene Frucht und Wirkung derselben.

VOTUM.

O barmherziger Gott, der du aller Menschen Seeligkeit so herzlich und ernstlich suchest, du kennest unsere todte Herzen, du weißt wie unmöglich wir uns ohne deine Gnade zu dir wenden und bewegen können. Ach erwecke, ergreiffe, rühre und bewege du selbst unsere harte und unempfindliche Herzen, daß der rohe Hauffe nicht länger so fühllos dahin gehe, und die natürliche und heuchlerische Empfindlichkeit nicht ferner so viele unter uns mit einer falschen Busse betriege, noch durch Bosheit oder Sorglosigkeit sich jemand ferner dir widersehe, und deine göttliche Regung in sich dämpfe, sondern schlage du heute und allezeit mit dem Stabe deines Worts so nachdrücklich an unser Herz, daß wir deine Kraft und Stimme hören, mercken, fühlen, und in eine unendliche und ernstliche Begierde für unsere Seeligkeit gesetzt werden, und zwar dasselbe um Jesu Christi Willen durch den heiligen Geist Amen.

I. Gott bringet seine Rührungen und Bewegungen an aller Menschen Herzen, dann er will daß sie alle seelig werden, und zur Erkenntniß ihrer Sünden und seiner Gnade in Christu Jesu kommen sollen 1. Tim. 2, 4. und dazu kan er sie nicht vermögen, wo er nicht selbst das in Sünden todte und unempfindliche Herz ergreiffet, rühret, erwecket, ziehet und beweget, daß es in sich schlägt, sein Elend
erwe-

erweget und fühlet, und Gott suchen lernet. Darinnen ist ihm kein Mensch zu hoch oder niedrig, klein oder groß, er mag wohnen in welchem Theil der Welt er will, Gott greiffe sie alle an, und setz sie in eine Bewegung, sie mögen seyn Heyden, Juden, Türcken oder Christen, wie wirs auch im Evang. finden, daß die Weisen im Morgenlande, welches Heyden waren, von ihm erweckt und ergriffen, und der König Herodes so wohl, als ganz Jerusalem, und die Hohenpriester und Schrifftgelehrten, im Gemüth beweget worden v. 1. 2. 3. wie dann in dem im Eingang angezogene Ort Hagg. 2, 7. 8. der von Paulo Hebr. 12, 26. wiederholet worden, deutlich sehet, daß Gott zu den Zeiten des N. E. alle Heyden oder Völcker bewegen wolle, welches schon von der Geburt Christi an bis auf diese Stunde erfüllet ist, da Gott so manchen Menschen aus allerley Volk mit seiner Krafft berühret und bekehret hat, welches aber noch in einem herrlichem Maas bey dem Einbruch des Reichs Christi vor dem Ende der Welt wird erfüllet werden, wenn die Fülle der Heyden eingehen und das ganze Israel selig werden wird, davon wir igo an den Salsburgischen Emigranten ein merckliches Vorpiel haben, da so viele tausend von Gott gerührte Seelen aus ihrem Vaterlande ausgezogen, und Güter und alles verlassen haben, den Herren Jesum zu suchen.

Kein Mensch kan hierin die Hand und Krafft

Gottes hindern und zurück halten, oder ver-
 wehren, daß Gott ihn nicht rühre. Herod-
 des war ihm nicht zu mächtig, und die Hohe-
 priester und Schriftgelehrten konnten mit ihrer
 Gelehrsamkeit diese Wahrheit nicht unterdrü-
 cken. Der aller Kuchlofeste muß den Strahl
 des göttlichen Lichts sehen, und darüber in
 Schrecken gerathen, und das zuweilen gar
 stark und empfindlich und mehr als einmahl.
 Das kan keine Bosheit, Widerspenstigkeit,
 oder dergleichen etwas verhindern. Gott
 dringt wider den Willen des Sünders in
 sein Gewissen hinein, schlägt ihm mit dem Stä-
 be seines Mundes ans Herz, wirfft ihn, wie
 Saul, als er am meisten wider Gott eysers-
 te, zu Boden, beschämt, beunruhiget und
 ängstet ihn. Denn es ist Gott ein grosser
 Ernst aller Menschen Seelen zu erretten.

Ja er nimmt die Bosheit des Sünders
 durch seine Rührungen wenigstens auf einige
 Augenblicke so gefangen, daß er sich vor Gott
 beugen und demüthigen muß, womit Gott
 alle Hindernisse der Bekehrung aus dem We-
 ge räumt, und niemanden eine Entschuldigung
 übrig läßt, daß Gott seine Seele nicht
 habe wollen selig machen. Indessen kan der
 Mensch dennoch Gottes Rührungen däm-
 pfen, und ersticken, daß sie nicht zur Kraft
 bey ihm kommen, und das geschieht leyder von
 den allermeisten, wie wirs hernach hören wer-
 den.

Das Mittel dessen sich Gott ordentlich das

zu bedienet, ist sein heiliges Wort, dadurch er die Herzen der Sünder in Bewegung sezet und die todten Menschen erwecket, und zwar so wohl das Gesetz als das Evangelium. Darum sagt Jer. 23, 29. Ist mein Wort nicht wie ein Feuer, das ein Angst-Feuer im Gewissen anzündet, und wie ein Hammer der Felsen zerschmeißt, das an die Felsen-harte Herzen anklopfet und sie eröffnet, zertheilet und alles was darinnen ist darleget. So sagt Paulus Hebr. 4, 12. 13.

Und das habt ihr ja alle mit einander gewiß mannigmal von eurer Kindheit an erfahren, ihr offenbahre Sünder seyd ja so oft über eurer Bosheit und fleischlichen Wercken im Gewissen ergriffen, gezüchtigt, gescholten, beschämt und verdammet worden, wann es oft inwendig in euch wehrender Predigt geheissen: Du bist der Mann des Todes, der Hurer, Ehebrecher, Dieb, Mörder, Lügner, Flucher, Säuffer und so ferner, du kanst nicht selig werden, deine Verdammniß ist gewiß, wer weiß wann Gottes Rache über dich kommt, und dergleichen mehr.

Ihr Heuchler seyd von eurer Falschheit und und Lücken oft überzeugt worden, daß euer Herz bey allem eurem Schein, den ihr äußerlich annehmt, Gott ein Greuel sey, wann ihr gehört, daß er die Falschen hasset, und daß er Herzen und Nieren prüfet, und in das Verborgene siehet, und solches an jenem Tage vor aller Welt offenbahr machen wird.

Und gewiß ist das Zeugniß von der wahren Buße, daß solche Herz, Sinn, Muth und alle Kräfte verändere, und von dem rechtschaffen Wesen, daß in Jesu Christo seyn muß, allem abzusagen was man hat, und von dem süßen Geschmack der Liebe Gottes, wann sie in die Seele durch den heiligen Geist ausgegossen ist, und von dem gewaltigen Frieden, der höher ist, denn alle Vernunft, und von der unaussprechlichen Freude des heiligen Geistes und der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, ich sage, dieses alles ist mannigfaltig ein schneller Zeuge wieder unsere ehrbare, bürgerliche und äußerlich fromme Christen gewesen, daß sie noch nie recht bekehrt sind, und daß es anders mit ihnen werden müsse wo sie nicht ewig verlohren werden wollen. Sehet solche Gedanken und Bewegungen habt ihr alle mit einander oft und mannigfaltig ein jeder in seinen Umständen gefühlet. Das ist ein unumstößlicher Beweis, Gott hat euer aller Herzen gewiß zu Buße gerühret und bewegt. Fühlet ihr dergleichen nicht mehr, so habt ihr selbst durch das Beständige wiederstreben euer Herz verstockt, hart und fühllos gemacht, wofür Paulus warnet Hebr. 3, 12. 13.

Aber Gott braucht noch unzählliche Hülfsmittel, Wohlthaten und Plagen, wodurch er an unser Herz schlägt, und dasselbe rühret und bewegt, daß es zu einigem Nachsinnen für seine Seeligkeit gebracht wird. So leitet uns
ja

Worts Gottes zu leiten, daß wir daraus unser Wesen forschen und suchen sollen. So waren in unserm Evangelio die Weisen zuerst durch den außerordentlichen Stern in Bewegung gesetzt, daß sie nach dem Jüdischen Lande zogen, da sie dann aus Gottes Wort gründliche und deutliche Nachricht bekamen, wo sie Jesum finden sollten. Das denn auch Herodem und ganz Jerusalem in Schrecken setzte, welches durch die Nachricht aus Gottes Wort noch mehr wird vergrößert worden seyn.

II. Lasset uns nun zum Andern die Rührungen und Bewegungen selbst betrachten, die Gott durch solche Mittel in uns würkelt.

Es finden sich auch natürliche Bewegungen, die aus einer gewissen Beschaffenheit des Menschlichen temperaments herrühren, als wenn wollüstige Leute in ihrem Gesoffe und andern Sünden oft im Gewissen verklagt und schmerzlich betrübet werden, indessen solches bald vergessen, und die Sünde immer wiederholen. Oder wann mancher bey einem beweglichen Vertrag des Worts gerühret und zum Weinen gebracht wird und was dergleichen mehr seyn kan. Aber das wehret insgemein nicht lange, und man bleibt dabey wie man ist. Dabey hat nun zwar Gott allerdings auch sein Werck, aber es sind doch keine eigentliche göttliche Rührungen, die von mehrer Krafft und Nachdruck sind.

Auch

Auch müssen wir die beständige Rührungen und Bewegungen des in uns wohnenden H. Geistes bey Kindern Gottes, dadurch sie des Fleisches Geschäfte täglich tödten, und ohne Unterlaß von dem Geiste Gottes getrieben werden. Rom. 8, 13. 14. von den ersten Rührungen der Unbekehrten und Unwiedergeborenen sorgfältig unterscheiden, da Gott noch nicht im Herzen ist, sondern noch vor der Thür stehet, anklopffet, und gerne hinein und des Satans Werk durch wahre Buße zerstöhren will. Offenb. 3, 20.

Sondern wir reden hier von solchen göttlichen Wirkungen der zuvorkommenden Gnade, da Gott durch sein Wort und Geist, und mittelst allerley und unzähliger Hülfsmittel an das Herz des Menschen schläget, und es gewaltig rühret und beweget, daß es seine Sünden und seinen verdammlichen Zustand erkennen, in sich schlagen, anders Sinnes werden, sich zu Gott wenden und Gnade und Barmherzigkeit suchen soll.

Diese Rührungen haben in heiliger Schrift verschiedene Benennungen als daß uns Gottes Wort durchs Herz gehet, daß man den Zug des Vaters fühlet, in sich schlägt, das Verflagen und Verdammen des Gewissens empfindet, über seine Sünden und Gottes Zorn erschriekt, daß das Gewissen aufwacht und dergleichen, welches alles nur eine Sache bedeutet, nemlich daß Gott das Herz zur Buße rühret und beweget.

Diese

Diese Rührungen gehen nun an alle unbeskehrte und unwiedergebohrne Menschen, die Gott damit in Bewegung sezet, daß, da sie bisher an ihre Seeligkeit nicht gedacht haben, sie nun damit genöthiget werden, daran zu gedenken, und zwar mit grossen Ernst, wenigstens auf eine Zeitlang, wann sie gleich solche nicht zur Krafft bey sich kommen lassen, sondern hernach dieselbige wieder dämpfen und ersticken. Hierinnen beruffe ich mich abermahl auf das Zeugniß eures Gewissens, daß ihr alle oft, und mehr als einmahl dergleichen gewaltige Rührungen, und Empfindung eurer Sünden und des Zorns Gottes und der Hölle, und einen kräftigen Zug zu Gottes Liebe werdet in euch erfahren haben. Daß aber auch die meiste solche Muthwillens von sich gestossen haben, das wird euch euer Gewissen wohl sagen, und so habt ihr euch nicht wollen bekehren lassen, da Gott euch gerne hat bekehren wollen, wie Christus von den Juden bezeuget Matth. 23, 37. und Stephanus Apost. Gesch. 7, 51.

Diese göttliche Rührungen zeigen sich nun erst im Verstande, da das göttliche Licht wie ein Blitz in das finstere und böse Herz hinein leuchtet, ein schneller Zeuge wider ihn wird, den ganzen verborgenen Grund des Herzens und alle seine Breuel, Tücke, Absichten, und Anschläge aufdecket, ihm vorhält, ihn darüber schilt und ihm zuredet, und ihm Gottes Gericht und Zorn nachdrücklich bekannt macht.

Dies

Dieses göttliche Licht zieht sich zwar bald wieder zurück, aber es macht von den allen einen gewaltigen und tieffen Eindruck, und läßt ein lebendiges Nachdencken zurück daß es der Mensch nicht so leicht vergessen kan, sondern seinen Zustand lange vor Augen hat und behält, und die Vorstellung desselben nicht so leicht wegbringen kan, wie David von sich erkennet Ps. 51, 6. Ist der Mensch darin treu und geht dem Lichte nach, so kommt es oft wieder und macht alle Winkel des Herzens fund und rege. Dergleichen finden wir an Paulo Apost. 9, 3. Sqq. Daß ihn ein Licht vom Himmel auffer ordentlich umleuchtete, welches allen Sündern durch die ordentliche Gnade vermittelt des göttlichen Worts eben so innerlich begegnet. 2. Pet. 1, 19. so finden wirs am verlohrenen Sohn Luc. 15, 17. da schlug er in sich, da ihm Gott die Augen des Verstandes offen machte, daß er sein Elend sehen konte. Wobey wir zugleich die nothwendige Folge solcher göttlichen Rührungen bemerken müssen, daß nemlich dieselbe alsdann allerley Gedancken, Überlegungen und Berathschlagungen, die unsere Seeligkeit angehen, gewiß mit sich führen, wie wirs daselbst sehen. Dann das heist eigentlich in sich schlagen, in sein Herz gehen, seinen Zustand sehen, nachdencken, überlegen und sich zu etwas gewisses entschliessen, als da er sagt: v. 18, 19. mein Vater hat ic. ich wil mich aufmachen und zu meinem Vater gehen

henr. So finden wirs im Evang. an den Weisen, die sahen den ungewöhnlichen Stern, und weil sie ohnfehlbar des Proph. Daniels Weissagung von diesem Könige der Juden gelesen aber nicht verstanden hatten, und nur bey dem Anblick dieses Wunder-Sterns bekümmert gewesen, was er doch bedeuten mögte, so hat ihnen Gott dabey ohnfehlbar das von ein helles Licht in ihren Verstand gegeben, daß solcher den verheissenen König der Juden bedeute. So brachten ihre Worte: **Wo ist der neugebohrne König der Juden?** Herodem und ganz Jerusalem zum Nachsinnen, daß der Mesias wurde gebohren seyn, wie sie dann die Weissagung des Proph. Mich. 5, 1. darauf deuteten v. 3. 4. 5. 6.

Diese Bewegung der Kräfte des Verstandes ziehet nun auch eine kräftige Nührung im Willen nach sich, da die Seele durch solches göttliche Licht plötzlich und unversehns in eine hefftige Furcht, Unruhe, Angst und Schrecken über ihre Sünden und der Gefahr der Verdammniß gesetzt wird. So sehen wirs hier v. 4. So finden wirs Apost. G. 24, 25. Apost. G. 2, 37. 43. Cap. 16, 29. 30. Der gleichen wiederfähret und überfällt manchen mitten in dem Lauff seiner Sünden und Sicherheit wie Paulum Apost. G. 9, v. 3. sqq. Da er an nichts gefährliches denckt, und von keiner Noth weiß, ja wann er vergnügt und frölich, oder in seinem Beruff beschäftiget ist, daß er für Angst nicht weiß, wo er hin soll,
und

und findet doch keine Ursache. Ach! lieber Mensch, das mercke doch, alsdann rühret Gott dein Herz, so will er dich zur Buße locken, hastu das bisher nicht zu Herzen genommen, thue es noch, gib noch Acht auf dein Herz, wann dergleichen etwas in dir vorgehet, Gott wirds gerne wiederholen, aber brauche Ernst, sey nicht lau, und träge Philip. 2. v. 12. 13. Diese Rührungen und Bewegungen des Verstandes und Willens sind aber nicht die Bekehrung selbst. Darum dencke niemand, daß er schon sicher und selig sey, der dergleichen ehmahls und oft gefühlet hat, nein das ist nur auf Gottes Seite das Mittel, wodurch er unser todtes Herz zur Bekehrung disponiret, zubereitet und geschickt macht, das muß darauf folgen daß wir die Sünden verlassen, Gottes Gnade suchen, einen andern Sinn annehmen, und ein ander Wesen anfangen, sonst wird unsere Verdammniß gewiß seyn, daß wir solcher göttlichen Krafft uns muthwillens widersezt haben. Auch hilffts uns nicht, daß uns eine nachdrückliche Predigt, ein gut Buch, ein frommer Mensch einiger Maassen rühret und gefällt, wann nicht dadurch eine solche Bewegung den Verstand und Willen einnimmt, die uns in eine redliche Begierde und Ernst sezet, Gott und Jesum zu suchen, darum heist es Ephel. 5, v. 14. und 1. Cor. 15. v. 34.

III. Diese göttliche Rührungen haben nun drittens in dem Herzen der Menschen unterschieds

schiedliche Wirkungen, wie wir nun hören werden. Einige verschleudern, dämpfen und ersticken sie, und lassen sie nicht zur Krafft ben sich kommen. Und dieses geschieht entweder auf eine grobe oder subtile Weise, durch Bosheit oder Nachlässigkeit.

Einige wollen recht mit Gewalt, Fleiß und Vorsatz nichts gutes in sich haben und leiden. Dergleichen war Herodes, der erschrock, da er hörte von den Weisen, daß der Messias geboren seyn müsse, aber er wolte sich seinem Scepter nicht unterwerffen, und suchte ihn mit List und Gewalt zu unterdrucken und zu tödten, dann er fürchtete, daß er ihm seine irrdische Crone und Herrlichkeit nehmen wolte v. 7. 16.

Und ach! daß nicht noch viele sogenannte Christen eben so wie Herodes gesinnet und geartet wären, die ja Christi Stimme, Geist, Krafft und Wort in und außser sich vorsetzlich zu tödten suchen und ihm nicht gehorsam werden wollen, die, wann sie seine lebendige Stimme im Gewissen hören, und die Krafft des Worts fühlen, in lustige oder liederliche Gesellschaften gehen, Narrentheidungen und Scherztreiben, Sauffen, Spielen, und mit andern Breueln, oder Eitele und Irdischen die göttliche Rührungen zu vertreiben, zu ersticken, und zu dämpfen suchen. Die solche vor teufliche Anfechtungen halten, und also recht mit Gewalt dawider streiten; Die rechtschaffne Knechte und Werkzeuge Gottes, durch welche

che sie gerühret und getroffen worden, lästern und verfolgen; Die Glieder Christi zum Gesächter und Gespötte machen. Die wann sie in der Kirche, im Beichtstuhl und sonst kräftig bewoget werden, zu den Sündern gehen, und von Gottes Wort und Wegen übel reden, und also mit Fleiß nicht haben wollen, daß Christus über sie herrschen soll, sondern in ihren Sünden so viel freyer fortgehen. Was für ein entsetzliches Urtheil wird wohl über euch kommen, die ihrs so machet, wo ihr euch nicht bald unter die gewaltige Hand Gottes demüthiget.

2. Andere machens nun wohl nicht so grob und nehmen einen guten Schein an, aber sie tödten und dämpfen doch die göttliche Rührungen ebenfals auf eine nicht so merckliche Weise, thun keine rechtschaffene Buße, und kommen zu Christo nicht. Hier im Evangelio hörten die Hohenpriester und Schriftgelehrten ja von den Weisen daß der König der Juden geboren wäre, und wusten den Buchstaben der Schrift, wo der Messias geboren werden sollte, wurden auch so starck gerühret, daß sie darüber mit den übrigen in Schrecken gerichten; v. 4. 5. 6. aber kein einziger unter ihnen ließ sich dadurch bewegen mit den Weisen nach Bethlehem zu reisen und ihn anzubeten. Warum? das war kein König für ihren Hochmuth, Geiz und Wollust, der zu Bethlehem in einem geringen Dorffe geboren wurde. Wäre er zu Jerusalem in der

B

König

Königlichen Residentz gebohren, so hätten sie ihm wohl die Aufwartung gemacht, und sich wohl einer vor den andern dazu gedrängt, dann so hätten sie Hoffnung gehabt, durch ihn ihre fleischliche Absichten nach ihrem irdischen Sinn erfüllet zu sehen. So erstickten sie nun die göttliche Bewegungen die ihnen dabey ins Herz kamen.

Und gehts nicht unter uns noch eben so? Was ist die Ursache, daß man die Predigt von der Gnade Gottes in Christo, von Christi Sinn und Leben, und seiner Nachfolge, so wenig achtet, und nicht da hinein treten will? Ist's nicht der Wandel nach dem Fleisch, der irdische Sinn? Wir wollen unsern Geiz, Hochmuth, Wollust, Vortheile, Ergeglichkeiten, Neid, Rache, und unzählige daber rührende Sünden nicht verlassen, ablegen, angreifen, tödten und dämpffen. Wir sehen und fühlen es daß es weg muß, daß es mit dem Sinn und Leben Christi nicht bestehen kan, aber wir wollens doch nicht wegthun, wir sind darinnen so verstrickt und verwickelt, wir können und wollen uns davon nicht los machen; So müssen dann alle göttliche Nührungen, die uns solches lebendig und nothwendig machen, in den Wind geschlagen werden, die uns doch die Krafft uns selbst zu überwinden lebendig anbieten. Andere fürchten sich für der Unruhe und Traurigkeit die mit der wahren Busse verknüpft ist, und wollen um solchen fleischlichen Zärtlichkeit nicht wehe zu thun,

thun, lieber ewig in der Hölle Pein leiden, da sie doch in ihren Sünden Leben unzehlich mehr Unruhe haben. Andere dencken es sey genug daß sie etwas gutes hören und wissen, ob sie gleich die Sache selbst nicht haben. Andere nehmen das Wort mit Freuden an, aber zur Zeit der Anfechtung, wann sich Trübsal und Verfolgung um des Worts Willen erhebt, ärgern sie sich an Christo. Matth. 13: 20, 21. Luc. 10: 8, 13. Andere verfallen auf andere, wenn sie gerühret werden, und wollen sie bessern, und vergessen sich selbst. Sie rühmen die Wahrheit, und wollen nicht darin wandeln, sie sehen das Licht, und kommen nicht zum Licht. Andere bleiben an den Mitzeln hangen, und gehen nicht zu Christo selbst, oder sie lassen sich durch die Lasterung guter Seelen zurück halten, und wer kan alle Arzten erzehlen dadurch die Menschen die göttliche Rührungen von sich stossen? Wolten wir uns, die wirs so machen, diesen Vortrag nur zur Warnung und Nachsinnen dienen lassen, so wurde ein jeder durch den Geist Gottes wohl merken, was ihn bisher gehindert, daß er dieselbe an sich nicht kräftig werden lassen. O laßt uns bald anders Sinnes werden, oder wir werden ein erschreckliches Urtheil bekommen.

3. Aber einige Seelen nehmen die göttliche Rührungen nicht allein willig an, sondern gehen ihnen auch mit Freuden nach, davon wir an den Weisen im Evangelio ein merckliches

ches Exempel finden, Gott gebe daß es uns alle zur Nachfolge reize.

1. Das erste ist daß solche gerührte Seelen in eine heilige und grosse Sorge und Begierde für ihre Seeligkeit gerathen. So bald die Weisen den Stern sahen, wolten sie hin und Jesum sehen. So finden wir die sorgfältige Frage bey allen gerührten guten Seelen in der Schrift: Was soll ich thun daß ich selig werde. Apost. G. 2: 37. E. 16: 30. E. 19: 6. So gehets in der Seele her, wer denckt und fragt bey sich selbst, mit Seufftzen und Flehen Tag und Nacht: Ach was fang ich an, wie komme ich aus dem Verderben heraus! wie finde ich Gottes Gnade! wie werde ich selig! Wo diese Frucht nicht kömmt da hat man die Nührung gewiß gedämpfft.

2. Zum andern folgt hieraus ein grosser und unermüdeter Fleiß mit Suchen, Forschen und Fragen, nach Naht und Hülffe in Gottes Wort, in guten Büchern, bey andern bekehrten Seelen. Die werden uns nun theure und werthe Leute, die wir vorhin nicht geachtet haben, wie an angezognen Orten zu sehen. Dieses fehlt mir an meinen Zuhörern in Tondern, darum bin ich oft in grosser Sorge, daß wenige unter uns mögen recht gerühret seyn, weil so wenige nach dem Wege zu Gott fragen, da ich mich ihnen so oft angeboten habe. Dann wers nicht mit solchen Ernst sucht, dem wirds auch vergeblich ins Haus getragen, wann man ihn auch alle Tage besuchte.

Ach!

Neh! wäre rechte Seelen-Angst und Gefahr in uns, wir würden die natürliche Furcht und Blödigkeit, die mancher vorgibt, wohl überwinden. Wen Gott recht rühret, der sucht wo ers sünden kan, und läßt sich nichts hindern, wie wirs an den Weisen hier sehen.

Die Weisen achteten des weiten Weges, des Ungemachs, der Unkosten, des Spotts bey den Ihrigen nicht, sie reiseten nach Jerusalem und fragten v. 2. machens wirs so auch? lassen wir alle unsere Geschäfte und Dinge so lange liegen, daß wir sie nicht mehr mit solcher ängstlichen Sorge und Anklebung treiben? Scheuen wir keine Mühe, Verdruß, Schaden, der daraus entstehet, wann wir uns in Christi Nachfolge begeben? gehen, suchen und fragen wir nach Christo und nach dem Wege zu ihm? ist es uns ein rechter Ernst? daß wird einen jeden sein Gewissen sagen.

3. Die Weisen waren einfältiges und redlichen Herzens, nahmen den Rath und die Nachricht die ihnen gegeben ward gleich an, und zogen von Jerusalem nach Bethlehem. v. 9. machen wirs auch so? Folgen wir gleich Gottes Wort und Rath, lassen wir das Böse gleich fahren, daß wir an uns merken und Gottes Wort verbeut? Fangen wir an so zu Wandeln wie Gottes Wort sagt? Das ist der erste und nothwendigste Rath: wer den nicht annimmt, wird Christi Trost und Krafft nimmer erfahren; wer aber das thut der kriegts gewiß.

4. Darauf ging den Weisen das Licht immer mehr auf v. 9. Sqq. Das machte dann Freude, nun sieng ihr Herz an zu leben. So gehets, wer treu ist, der findet Licht und Leben, er bekommt erleuchtete Augen in Gottes Wort, Gottes Liebe und Christi Erlösung wird ihm immer mehr offen; Die Hoffnung wächst, er werde Gnade und Barmherzigkeit finden. Joh. 8: v. 12. Cap. 14: 21.

5. Darauf finden sie Jesum v. 11. und nicht allein äußerlich, denn da war wenig Königliches, sondern durch des H. Geistes Licht sahen sie an diesem Kinde, seine göttliche Kraft und Herrlichkeit. Und so findet ein jeder der redlich sucht, und nicht ermüdet, bis er Christum findet, Ruhe, durch ihm auch Friede und Freude in den H. Geist, Rom. 5: 1. und eine lebendige Überzeugung von aller seiner Gnade und Kraft, auch Geschmack und Erfahrung davon, so viel zum Anfange nöthig ist, welches dann immer zunimmt. 2. Pet. 1: 3, 4. Luc. 21: 37.

Darauf folgt dann die völlige Übergabe des Menschen an Gott und Jesum mit allem was er ist und hat. O da wirfft ihn die Seeligkeit, die er schmeckt, inwendig täglich vor Gott nieder, ihn mit Freuden anzubeten Luc. 1: 47. Da opffert und wiedmet man ihm alle seine Kräfte, da lebet und wandelt man künftig in Gottes Führung, wie hier von den Weisen gesagt wird. v. 12. Da uns dann
Gott

Gott in allen selbst leitet, und alle List und
 Bosheit des Feindes zu Schanden macht.

Sehet meine Freunde, das ist ein kurzer
 Abriss von den Wirkungen der göttlichen
 Nüchternungen bey redlichen Seelen nach unserm
 Evangelio.

Zu solcher Gnade kommen nun einige schnell
 und bald, die aufrichtig und treu sind, sich
 mit Fleisch und Blut nicht besprechen, und
 sich durch keine Verführung abhalten lassen,
 sie brechen durch alle Hindernisse bald hindurch,
 und lassen sich nichts aufhalten wie hier.

Bei andern gehts langsam von statten die
 machen viele Bedencklichkeiten, besprechen sich
 mit Fleisch und Blut, wollens nicht offenbah-
 ren und bekannt seyn, was in ihnen vorgeht,
 sie achten es für eine Schande, sie wollen die
 Welt gern beybehalten, sie kämpffen mit vie-
 len Zweifel und wissen nicht was sie thun sol-
 len: Einige kommen durch das gepredigte
 Wort in Unruhe, und bleiben aus der Kirche
 oder denen Versammlungen weg, und wollen
 damit die Unruhe verwehren, sie kommen
 wieder und es geht eben so, und so versuchen
 sie es oft und lange, und wollen damit das
 verwundete und gerührte Herz stillen und be-
 ruhigen. Endlich brechen sie durch von der
 Wahrheit überzeugt, und bekennen ihre Thor-
 heit, wie ich dergleichen Exempel in meiner
 vorigen Gemeine gehabt, die mir solches her-
 nach selbst erzehlt haben.

Da hingegen andere sich bald und selbst trös-
 sten

sten und eine Zeitlang unbekehrt dahin gehen, bis Gott Gelegenheit findet ihnen ihre Unlauterkeit lebendig aufzudecken. Mancher ist von dem engen Wege abgetreten, Gott rühret ihn gewaltig, wie David, als er das Volk zehlen lassen, und holet ihn wieder zu sich. 2. B. Sam. 24: 16.

Nun wünscht ich vor Gott nichts mehr als daß wir diese Nachricht uns wolten recht zu Nuzge machen, und die göttliche Rührungen nicht zu unsern Schaden, sondern zu unsern ewigen Heyl künfftig anwenden.

Fühlt jemand unter uns gar keine göttliche Rührungen, Ach! der steht in der größten Gefahr der Verdammniß, denn es ist zu befürchten, daß er sein Herz schon verstockt habe da er Augen hat und nicht siehet Ohren und nicht höret. Matth. 13: v. 13. Ach! der bitte doch Gott bald und ernstlich, daß er seine Seele kräftig rühre und bewege, damit er nicht in seinen Sünden sicher dahin fahre.

Fühlt aber jemand solche göttliche Rührungen, der dämpffe, töbte und ersticke sie doch nicht ferner, er mache es nicht, wie Felix. Apost. G. 24: 25. und sage zu Gott: Gehe hin auf dismahl, wann ich gelegene Zeit habe wil ich dich lassen herruffen; Sondern wie Paulus Apost. G. 9: 6. Herr was wilt du, daß ich thun soll? Wie die Leute zu Jerusalem Apost. G. 2: 37. und der Kerkermeister zu Philippis Apost. G. 16: 30. Wie der verlorhne Sohn, der schlug in sich
Luc.

Luc. 15: 17. er gehe doch gleich in sein Herz, forsche, prüfe und untersuche seinen Zustand nach Gottes Wort, und bete Ps. 139: 23, 24. Damit er nicht halb, sondern ganz und gründlich bekehret, und recht anders Sinnes werde. Er suche von dem Zustande seiner Seele recht gewiß zu seyn, betrieße sich nicht selbst, frage und forsche recht nach in Gottes Wort und bey erleuchteten Seelen und Werckzeugen ob er auch so sey wie Gott es haben will. Er sey Gott getreu und gehorsam, thue alles weg, was er merckt, das Gott zuwidern ist, wandle so, wie Gott saget. Er ruhe nicht, bis er Gottes Liebe und Christi Krafft und des H. Geistes Trieb im Herzen erfahre. 2. Cor. 13: 5. Röm. 8: 12, 14, 16. Er beharre dann in der Gnade und bewahre dieselbe durch den H. Geist, der in uns wohnet, wie wir neulich gehört haben, und opffere sich Gott ganz auf. So ist er gewiß selig, so wird Gott das angefangene gute Werck in ihm wenn er treu bleibt bis ans Ende, Offenb. 2: 10. vermehren Matth. 25: 28. und vollenden Phil. 1: 6. und so kan er in Anfechtungen, wenn er in Gottes Wort ganz dürre und unempfindlich zu seyn scheint, und weder Gott noch Gnade zu fühlen meinet, den gewissen Trost haben daß Gott sein Herz kenne welches nach ihm hungert Matth. 5: 6. so darff er sich nur in Stauben an Gottes Wort halten, so wird es ihm nie an guten und göttlichen Bewegungen fehlen,

len, die ihn denn schon überführen werden, daß er das Pfand seiner Seeligkeit den Geist habe: und also Gottes Kind sey Rom. 8:14. und endlich wird er in die unbewegliche, unveränderliche und ewige Freude, in die himmlische Herrlichkeit versetzt werden. Da er Gott sehen wird, wie er ist, und von dem göttlichen Leben ganz wird durchdrungen und eingenommen werden. Ach Gott rühre du selbst durch dein Wort und deinen Heil. Geist unser aller Herzen so kräftig, daß wir dadurch alle bekehrt, bewahret und zum ewigen Leben gebracht werden, um Jesu Christi Willen, Amen.

Domin. p. Fest. Circumcis.
Christi Ev. Matth. 2.

V. 13-23.

EXORDIUM.

S Liebten Freunde in Gott. Es ist allen gutwilligen und von Gott begnadigten Seelen unter uns ein nothwendiger, theurer und seltiger Rath, den Paulus seinem Timotheo gibt, daß er das Gute, die Gnade, die er von Gott empfangen, wohl behalten und bewahren soll, wenn

wenn er 2. Tim. 1: 13, 14. sagt, halte an dem Fürbilde der heilsamen Worte, die du von mir gehört hast, vom Glauben und von der Liebe in Christo Jesu. Diese gute Beylage bewahre durch den h. Geist, der in uns wohnet.

Er weist ihn auf Gottes Wort, daraus er die Gnade empfangen hatte, an dasselbe soll er sich halten, und so dieselbe in sich bewahren. Gottes Wort ist das Mittel, wodurch uns Gott erst die Augen offen machen muß, daß wir unser Elend, und die Liebe Gottes in Christo Jesu, erkennen, daß wir uns aus demselben zu Gott bekehren und Gnade erlangen können, darum sandte Gott Paulum mit der Predigt des Evangelii unter die Heyden. Apost. G. 26: 18. und Gottes Wort ist auch das Mittel wodurch wir in der Gnade müssen erhalten, gestärckt und befestiget werden, darum preiset Christus diejenige selig, die das Wort hören und bewahren. Luc. 8: 15. und eben das will Paulus vor Timotheo und von uns allen, wann wir was gutes gehört und gefaßt haben, wenn er sagt: halte an dem Fürbilde.

Er nennet das Wort Gottes ein Fürbild, einen gründlichen ordentlichen und deutlichen Abrisß des ganzen Rahts Gottes von unserer Seeligkeit, darinn wir deutlich sehen können, wie wir vor Gott aussehen und beschaffen seyn, und wie wir uns verhalten müssen, wenn wir Gott gefallen und selig werden wollen.

wollen. Dieses Fürbild müssen wir also immer im Gemüthe und vor Augen haben, darin müssen wir uns täglich spiegeln, besehen und beschauen, wie wir aussehen, ob wir so sind und leben. Und so dann unsere Sachen, unsern Sinn und Wandel darnach beurtheilen und richten. Das heißt: Halte an dem Fürbilde der heilsamen Worte.

Diese Worte sind heilsame oder gesundmachende Worte. Unsere Seele ist durch die Sünde geistlich todt, krank, lahm, und an allen Kräften verdorben, dieses Wort macht uns gesund, es bringt ein neu göttlich Leben und neue Lebens-Kräfte in uns, daß wir Gottes Liebe und Gnade wieder erkennen, schmecken und erfahren, darin Ruhe und Frieden haben, und zu Gottes Ebenbild wieder erneuert werden, daß wir Gott in Heiligkeit und Gerechtigkeit lieben und dienen, und ewig mit ihm vereinigt werden können, darum heißen sie heilsame, gesunde, gesundmachende Worte. Wenn unsere Seele also durch Gottes Wort nicht so gesund gemacht wird, so haben wirs vergeblich gebraucht und keinen Segen oder Seligkeit davon.

Dieses gesunde Wort macht uns gesund, wenn wir den Glauben und die Liebe in Christo Jesu erlangen, darin besteht die Haupt-Summa der ganzen H. Schrift. Joh. 3: 16. Matth. 22: 37. Kommen wir nun zur Erkenntniß unsers Elendes, gerathen darüber in göttliche Traurigkeit, und hören und

und glauben denn durch die Wirkung des H. Geistes aus dem Evangelio, daß Gott uns in Jesu Christo alle Sünde vergeben wolle, so werden die Sünden-Wunden geheilet, das Verdammnen und Verklagen höret auf, wir kriegen Friede mit Gott, Zugang und Hoffnung zu Gott. Röm. 5: 10. Dieser Glaube reinigt denn das Herz von aller unordentlichen freudlichen Liebe unser selbst und der Welt, und lehret uns Gott und den Nächsten lieben als uns selbst, nun dienen und gehorchen wir Gott, und so stehen wir in der Gemeinschaft mit Christo Jesu, indem wir alle solche Gnade haben, so ist unsere Seele denn gesund und selig.

Soll uns das Fürbild der heilsamen Worte so gesund machen, so müssen wirs gehört haben nicht bloß äußerlich sondern so, daß das Wort in uns kräftig, daß es in uns gepflanzt worden, dazu denn eine willige und begierige Aufnahme, und eine gehorsame Folge erfordert wird. Jac. 1: 21. so heisset hier: durch die du von mir gehört hast.

Ist man nun so durch das Wort an seiner Seele gesund worden, so muß man sich auch inacht nehmen, daß man nicht wieder krank und ungesund werde. Das geschieht wenn wir Gottes Wort aus dem Herzen lassen, Gottes Stimme nicht allezeit hören, sondern unseren eigenen Lüsten nach dem Lauff der Welt wieder Gehör geben und gehorchen, das will Paulus verwehren, darum sagt er: halte

te

te an dem Fürbilde, laß es nimmer aus dem Herzen kommen, habe es recht, brauche es recht, halte und behalte es, richte dich täglich und in allen darnach.

Um ihm dieses so viel sorgfältiger einzuschärffen, sezt er v. 13. hinzu: Diese gute Beylage bewahre. Er nennet den Glauben und die Liebe in Christo Jesu eine Beylage, einen theuren Schatz, ein kostbahres Gut, das ihm Gott beygelegt und vertrauet habe, daß er solches bewahren, vermehren und viele Früchte damit bringen solte bey sich und andern.

Und das sollte er nicht aus eigener Krafft thun, sondern durch den H. Geist, der in uns wohnet, und uns in allem Guten im Glauben und in der Liebe bewahret, wenn wir ihm folgen und sein Werk nicht in uns hindern.

Nun, meine geliebte Freunde in Gott, wir haben bisher so viele Jahre das Fürbild der heilsamen und gesundmachende Worte vom Glauben und von der Liebe in Christo Jesu gehöret und gelernet, welches auch dieses Fest über reichlich unter uns verkündiget ist.

Haben wir nun daraus den Glauben und die Liebe in Christo Jesu gefaszt und angenommen? erfahren und schmecken wir Gottes Gnade, und die Krafft Christi, und die Wirkung des H. Geistes? So ist gewiß
nöthig,

nöthig, daß wir solche Gnade halten und bewahren.

Wir können sie wieder verliehren das weisen uns die Warnungen des H. Geistes in Gottes Wort 1. Tim. 1: 19. Offenb. 2: 25. Was ihr habt das haltet bis daß ich komme. C. 3: 11. halte was du hast, daß niemand deine Crone nehme. 2. Joh. v. 8. Sehet euch für, daß wir nicht verliehren, was wir erarbeitet haben. Und wir sind den betrübte Exempel genug unter uns, die von Gottes Gnade starck ergriffen worden, aber sich wieder zur Welt umgewandt haben. 2. Pet. 2: 20.

Das können wir vernehmen, wenn wir die Gnade die uns beygelegt ist, ein jeder in seiner Maasse halten und bewahren, und sie uns von dem Feinde, der darnach alle Augenblick trachtet, nicht nehmen lassen. Und zwar durch Gottes allmächtige Krafft, durch des H. Geistes Zuch und Trieb, Versiegelung und Bewahrung, wann wir denselben in uns behalten und folgen. Eph. 4: 30. So können wir fest bleiben bis ans Ende, und das Ende unsers Glaubens der Seelen Seeligkeit davon tragen.

Von dieser so wichtigen als nöthwendigen Sache unserer Seelen Seeligkeit wollen wir bey dem heutigen Evangelio da Joseph und Maria das Kindlein Jesum so sorgfältig bewahren, daß es von Herode nicht umgebracht wurde, uns mit einander zu erbauen Gelegenheit nehmen und vorstellen. Die

Die sorgfältige Bewahrung der Gnade.

I. Die Ursache, warum wir solches thun müssen.

II. Wie wir die Gnade bewahren müssen.

SEr unter uns noch keine Gnade hat, sondern in einem unbekehrten Sinn, und also in einem verdammlichen Zustande stehet, der kan auch die Gnade nicht bewahren, die er nicht hat. Solche werden nun herglichen gebeten, daß sie doch nicht länger in ihrer Blindheit und Unwissenheit, Bosheit und Heuchelei dahin gehen, und sich mit einem falschen Glauben und mit dem Schatten und Schein der Liebe betriegen, sondern sich durch wahre Busse zu Gott wenden mögen, damit sie auch Gottes Gnade erlangen, und so denn solche in sich durch Gottes Macht bewahren können.

Solche arme Seelen haben am meisten das hin zu sehen, daß der Satan sie nicht länger verblende und gefangen führe, und sie also des Schazes der ewigen Seeligkeit und der dazu nöthigen Gnade, die Gott ihnen so gerne geben will, beraube, daß sie davon ewig entfernt bleiben. Zu solchen sagt Gott **Ezech. 33: 11.** darum läßt Gott sein Wort predigen **Apost. Gesch. 20: 18.**

I. Wer aber unter uns würcklich Gottes Gnade

Gnade kennet, hat und erfähret im Glauben und in der Liebe die in Christo Jesu ist, der wird den ja wohl bey sich mercken und gewahr werden; Wie der Feind auf seine Seele, so wie Herodes auf das Kindlein Jesum, lauret und demselben nachstellet, daß er die Gnade und das Leben das aus Gott in ihm ist, tödte und umbringe.

Wir leben ja mitten unter unzehligen Feinden unserer Seelen, daß wir also die gute Beylage, den Schatz des Glaubens und die Krafft des göttlichen Lebens genau und sorgfältig zu bewahren und inacht zu nehmen, Ursache haben, daß sie uns nicht geraubet und genommen werde.

a) Das schlimmste ist, daß wir unsern Verräther und ärgsten Feind in unserm Herzen haben, der uns allenthalben begleitet und verfolgt, und immer zusieht, ob er uns von Gott trennen könne, nemlich unsere verderbte Natur, der Leib der Sünden, den wir in uns haben und behalten, so lange wir leben, und der uns alle Augenblick zu unzähligen Sünden und das mannigmal unter dem besten Schein, reizet und locket, und damit versucht, ob er die Lust in uns rege machen und zur Sünde verleiten könne. Hebr. 12: 1. Jacob. 1: 14.

b) Dazu sehen und fühlen wirs ja wohl, was die Dinge die in der Welt sind, Güter, Ruhm, Ansehen, Wohlleben, und wie es sonst Nahmen haben kan, für eine Krafft und Gewalt

Ⓔ

walt

walt über unsern irdischen und fleischlichen Sinn haben, wie leicht ein Vortheil oder Verlust, eine Furcht oder Gefälligkeit für Menschen, ein Lob und Beyfall oder Verachtung und unzehliche andere Dinge, die nicht alle zu beschreiben sind, uns unlauter, untreu oder wohl gar der Gnade verlustig machen können, wenn wir uns nicht durch die Gnade züchtigen lassen die Weltluste mit Ernst zu verleugnen, darum warnet 1. Joh. 2: 15. so sorgfältig: **Habt nicht** zc.

γ) Dieses alles weiß nun der Feind unsrer Seele und Seeligkeit wohl, und es fehlt ihm auch an List und Gewalt nicht, unsre Seelen von der Gnade die in uns ist abwendig zu machen, wo wir ihm nicht sorgfältig widerstehen und auf seine List und Tücken durch Gottes Geist, Licht und Trieb acht haben lernen, darum ermahnet eben 1. Petr. 5: 8, 9. Seyd nüchtern zc.

Denn da sucht ja der Satan auf unzehliche und mannigfaltige Weise durch allerley Griffe und Methoden uns des Schazes der Gnade zu berauben, da er denen Seelen, die solche suchen und lieben, die so verdächtig und gefährlich, verdrießlich und unangenehm zu machen trachtet, daß sie dabey in der Welt nicht fortkommen, keine Nahrung haben, keine Vergnügung finden, der Welt Spott und Haß leiden, und also ein elendes Leben führen werden. Oder er verstellt sich unter allerley guten Schein, man könne dis und das wohl mit

mit

mit machen, das gönne uns Gott gerne, darum könne man doch wohl ein guter Christ seyn, wenn man gleich nicht so gar genau alles nähme, oder er erregt den bösen Grund des Herzens und macht daraus den Schluß, daß es bisher mit unser Frömmigkeit lauter Heuchelei sey, oder daß es mit dem ernstlichen Christenthum mit all nichts sey, es sey nicht möglich so zu leben, daß sehe man ja offenbar, man komme nicht weiter als man sey; Oder er erregt Verfolgung und Lärm in der Welt über gute Seelen, man spottet ihrer, man redet übel von ihnen, man thut ihnen Schaden, man hindert ihre Nahrung und wer kan alle seine Methoden erzehlen. Mit diesen allen sucht nun der Feind das Gute, die Gestalt Christi, den Glauben und die Liebe, insonderheit bey Anfängern, bey jungen Kindern in Christo, bey denen das Leben der Gnade noch schwach und zart ist, die noch keine geübte Sinne durch Gewohnheit haben zum Unterscheid des Guten und des Bösen, die in den Kriegen des Herrn noch unerfahren sind, so wie Herodes das Kindlein Jesum in seiner zarten Kindheit, zu tödten und umzubringen, so stellet er allen guten Seelen nach, da er hingegen die Sünder, die seines Sinnes und Theils sind, ungestört und in guter Ruhe in ihren Sünden dahingehen, und über ihrer Seeligkeit ihnen keinen Scrupel einfallen läßt.

In solcher Gefahr steht unsere Seele täglich, und wir glaubtens und wüßtens nicht,

wenn Gott uns nicht selbst für solcher Gefahr warnete. 1. Petr. 5: 8, 9, 10. und zum Kampff ermunterte. Eph. 6: 10. u. s. f. und den Weg aus der Gefahr heraus zu gehen zeigte, wie wirs hier sehen v. 13.

Damit müssen wir uns nun den Muth nicht nehmen und in Furcht setzen lassen, als weans so gefährlich und mißlich mit dem rechtschaffenen Christenthum sey, daß man solches ohnmöglich oder doch nicht sicher und beständig treiben könne. Die List hat der Satan wohl darunter, damit es ihm auch bey vielen gelinget, aber wer redlich gesinnet ist, und nur die Waffen-Rüstung anziehen und brauchen will, die Gott uns in seinem Worte anweist, Eph. 6: 10. u. s. w. Dem wird der Feind nichts anhaben, der wird das Feld und den Sieg gewiß behalten, denn Gott selbst bewahret uns für dem Argen. 2. Thess. 3: 3. und theilt uns Weisheit und Kräfte genug mit, daß wirs auch thun können. 1. Joh. 5: 18. Daß also der Feind mit aller seiner List und Bosheit zu Schanden werden muß, wie wirs im Evangelio sehen, daß Herodes dem Kindlein Jesu nichts anhaben könnte. Und so können wir auch allen seinen Stricken gewiß entfliehen, wenn wir nur die Gnade Gottes sorgfältig bewahren.

II. Das wollen wir nun II. aus den Umständen des Evangelii mit einander betrachten.

1) Wir müssen erstlich, wenn uns Gott aus seinen Wort durch den H. Geist inwendig,
oder

oder äußerlich durch erleuchtete Werkzeuge für Gefahr warnet, derselben gleich und ohne Verzug folgen und solcher Gefahr aus dem Wege gehen. So machte es Joseph, als der Engel des Herrn ihm im Traume erschien, und sagte, daß Herodes das Kindlein umzubringen suchte, und daß er nach Egypten fliehen sollte, so stund er gleich in der Nacht auf und zog dahin. So machte es David auch Ps. 119: 60. **Icheile und säume mich nicht zu halten deine Gebote, ich lasse mich nichts hindern und aufhalten und thue es ohne Aufschub.**

Wer diesen Vortheil inacht nimmt, daß er seine Seele immer in seinen Händen trägt, und acht gibt, was sich darin reget, gutes oder böses, und gleich durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödtet, oder die Person, Gesellschaften und Dinge fliehet, die ihm Gottes Geist als gefährlich fürgestellet, den wird der Feind nimmer überwältigen.

Wir müssen ja nicht sicher oder stolz seyn, und denken, daß es keine Noth habe, oder die gute Bewegung bis auf eine andere Zeit aussetzen. Damit betriegen und verderben sich so viele gutwillige Gemüther, die sich stark genug düncken, und sich wohl selbst muhtwillens in Gefahr begeben, darüber sie denn so vielen Schaden an ihrer Seele leiden, so manche Unruhen und Angst über sich bringen, und im guten sehr zurücke kommen, wenn sie nicht das Gute endlich gar verliehren. **Nein, heute dies**

sen Augenblick, wenn wir Gottes Stimme, Rath und Warnung hören, so müssen wir derselben gleich ohne Aufschub folgen, so sind wir für dem Feinde sicher, sonst nicht. Und gewiß wer den Schatz der Gnade Gottes mit vieler Angst und Arbeit in der Busse erkämpffet und im Glauben Christum gewonnen hat, der wird die geringste anscheinende Gefahr sich in eine H. Furcht und Ernst setzen lassen, daß er solche nicht liederlich und um einer kurzen Lust und kleinen Vortheil Willen verscherge, sondern nach Pauli Vermahnung schaffen selig zu werden mit Furcht und Zittern 2c. Phil. 2: 12.

2) Wir müssen es uns nicht befremden lassen, wenn wir gleich im Anfange um des Guten, um Gottes und Christi Willen, allerley Verdrießlichkeit erfahren, es ist doch alles zu unserm Besten und zur Beförderung und Wachsthum des guten gemeinet, Rom. 8: v. 28. daß wir recht redlich gegen Gott und hernach so starck werden, daß uns der Feind die Gnade und Liebe Gottes nimmer rauben könne. So sagt der weise Haus-Lehrer Syrach 4: 17. Musste doch Christus selbst in seiner zarten Kindheit das Ungemach der Reise übernehmen, dadurch er aber nicht allein den mörderischen Anschlägen Herodes entginge, sondern auch heran wuchs und starck wurde, daß er Sünde, Tod und Teuffel überwinden konnte, darum führt uns Gott bald in den Kampf, daß

daß wir munter und starck werden in allerley Prüfungen und Übungen, davon es heisset. 1. Joh. 2: 12. Ich schreibe euch Jüngling 2c. Sienge es uns gleich in allen so wie wir es gerne haben wollten, so würden wir Neuchler werden, am irrdischen hangen bleiben, und Gott nimmer redlich und mit rechtem Ernst und Lauterkeit in der Wahrheit suchen und dienen. Darum sagt Paulus 2. Tim. 3: 12. Apost. Gesch. 14: 23.

3) Wir müssen das Gute, das wir haben, im Anfange, wenn wir noch zart und schwach sind, und keine Erfahrung in den Wegen Gottes haben, in der Stille bey uns selbst behalten, uns im Gebet und Gottes Wort und andern erbaulichen Büchern fleißig üben, und einen rechten Grund legen, und in der Gnade fest werden, ehe wir uns wagen andere zu lehren, daher Jac. 3: 1. warnet: Unterwinde sich nicht jedermann Lehrer zu seyn. Der Herr Jesus sollte ja allerdings vor der Welt offenbar werden, und für unsere Sünde leiden und Sterben, aber noch wars nicht Zeit, er war noch zu zart und schwach, er mußte erst an Weisheit und Gnade bey Gott und Menschen zu nehmen, und die nöhtige Kräfte zu diesem wichtigen Werke anziehen, darum war es Gottes Rath, daß er in Egypten und hernach im Jüdischen Lande im Verborgenen in der Stille leben und wachsen sollte.

Viele gute Seelen, wenn sie die geringste

Veränderung in sich wahrnehmen, und einige Gnade von Gott empfangen haben, gerathen durch die List des Feindes in eine unzeitige Bekehrsucht, daß sie alles tadeln und richten, und andere auch so haben wollen, wie sie sind, und sich selbst darüber vergessen und versäumen, im Anfange stehen bleiben und nicht weiter kommen als sie sind. Oder sie erzehlen allen Leuten ohne Unterscheid, was sie gutes haben und finden, und suchen damit fromm zu erscheinen, und der Menschen Lob und Beyfall zu erlangen.

Damit richten nun solche Menschen sich mannigfaltigen Schaden an, denn einmahl verderben sie das Gute was in ihnen ist, indem sie sich solches selbst zu eigen und Gott die Ehre nicht geben, dem sie allein gebühret, und sich darin spiegeln und gefallen, und damit hindern, daß Gott ihnen nichts gutes mehr anvertrauen kan, weil sie es nicht zu gebrauchen wissen, ferner so laden sie sich bey Unbekehrten und Heuchlern, Verfolgung und Lästerung ohne Noth und vor der Zeit selbst auf den Hals, der sie doch noch nicht gewachsen sind, und darüber sie denn in Heuchelei, Falschheit und Vorstellung fallen, um sich damit zu retten, oder wieder alles mitmachen, um der Welt-Liebe nicht zu verliehren. Luc. 8: 13. Weiter indem sie alles was sie haben gleich ausplaudern, so verschütten sie den geringen Vorrath den sie haben, daß sie keine Krafft überbehalten, und machens wie einer der ohne Bescheidenheit
Das

das Wenige was er hat alles weggibt, und darüber in Mangel kommt, und ein Spott und Gelächter der Welt wird. Wie denn die guten Menschen, die sich so zu vielen Reden von göttlichen Dingen gleich gewöhnen, selbst merken werden, daß sich der Friede Gottes und die süsse Ruhe im Gewissen dabey verlieret und sie nicht mehr die vorige Krafft und den Trieb zum guten in sich finden. Dazu verderben sie auch andere, die noch nicht geübte Sinne haben, daß sie sie vor gute Christen ansehen, und daher alle ihre übrige Schläffen und Unlauterkeiten für gute und erlaubte Dinge ansehen, daß also ein blinder den andern leitet, und beyde in die Grube fallen.

Das muß uns also die göttliche Klugheit lehren, daß wir das Gute, das wir haben, oder die Schätze der Gnade nicht so unfürsichtig für allen gleich darlegen, damit uns die Diebe solche nicht stehlen, und mit unserer Frömmigkeit nicht gleich einen Schein machen, ehe wir recht fest geworden, einen guten Vorraht und Weißheit gesammelt haben, damit recht umzugehen, und so lange in der Stille für uns behalten, was wir haben. Da uns indessen Gelegenheit genug gegeben werden wird, andere mit der Gabe zu dienen die wir haben, ohne daß wir solche aus Eigenliebe ohne Nutzen und zu unserm Schaden ausbreiten dürfen, zumahl man mit einem lautern und H. Wandel mehr erbauen wird, als mit vielen Worten.

4) Daher müssen wir das Gute das wir haben, in der Stille für uns so lange behalten, und brauchen, bis Gott uns selbst Gelegenheit erweiset, andere damit zu erwecken und zu stärken. Im Evangelio heist es v. 13. bleib allda bis ich dir's sage. Denn wenn wir erst die Gefahr unserer eigenen Seele, und das Verderben das in uns ist, und die mannigfaltigen Feinde, recht an uns erkennet, ges tödtet und überwunden, und Gottes Liebe, Christi Krafft und des H. Geistes Trieb erfahren haben, so werden wir uns wohl von Gott gedrungen finden, andere zu recht zu helfen, davon wir denn mit göttlicher Weisheit, bescheidenheit und aus eigener Erfahrung zu gewissen Nutzen zeugen und reden können. Darum war Johannes der Täufer so lange in der Wüsten bis daß er sollte hervor treten vor das Volk Israel Luc. 1: 80. Und Christus selbst fing erst im 30sten Jahr sein Lehramt an. Welches uns lebendig überzeuget, daß wir nicht vor der Zeit uns unterstehen müssen, von Gottes Wegen zu reden, bis wir selbst darin recht gewis und geübt sind.

5) Wir müssen unserer Vernunft und unsern Gedancken nimmer folgen, sondern in allen allein uns nach Gottes Wort und Befehl richten. Hätte Joseph dencken wollen, ey Jesus ist ja Gottes Sohn, der wird sich wohl selbst wider Herodis Tyranny schützen, so hätte er gewis Christum in Lebens Gefahr gesetzt, aber das that er nicht, sondern er ging einfäl-

einfältig so zu Werke wie es der Engel sagte.

Und wir können gewiß unserm eigenen Herzen nimmer trauen, wir können uns auf unsere Kräfte nicht verlassen, der Stärckste fällt gewiß, wo er sein Herz und Auge von Gottes Wort und Willen abkehret, die Vernunft um Rath fraget, oder auf seine eigene Kräfte was waget. Da muß es heißen Jes. 30: 21. *Disß ist der Weg denselben gehe 2c. und wie David Psal. 119: 9. sagt: Wie wird ein Jüngling 2c. und Christus Joh. 15: 5. Bleibet in mir und ich in euch, so werdet ihr viele Früchte bringen, denn ohne mich 2c.*

6) Wir müssen wenn wir das Gute in uns bewahren wollen, in der Welt, als in der Fremde leben, wie Joseph und Christus in Egypten, da sie sich mit ihren Bösen und Greueln nicht vermischten. Darum sagt 1. Petr. 2: 11. und so haben es alle Gläubige auch gemacht Hebr. 11: 13. Die da bekantten daß sie Gäste und Fremdlinge in der Welt waren.

Also müssen wir die Gesellschaften, Gewohnheiten, den Lauff, die Gestalt, Weisen und Sitten der Welt fliehen und meiden, und dieselbe nicht mitmachen. Röm. 12: 2. Davon hat uns Christus erlöset Gal. 1: 4. 1. Petr. 1: 18. Es ist unmöglich daß die Gnade in uns bleiben oder zur rechten Kraft und Wachsthum kommen kan, so lange wir noch alles
oder

oder dieß und das aus Menschen Gefälligkeit und Furcht mitmachen, denn so bleibt der Sinn des Fleisches in uns stehen, und es ist uns kein Ernst daß wir denselben tödten wollen Col. 3: 5. Eph. 2: 2. Es ist ein entsetzlicher Betrug, damit sich viele unter uns selbst verderben, daß sie Gott und die Welt, Christum und Belial mit einander vermischen, da sieht man unter uns Christen, die viel von göttlichen Dingen wissen und reden, keine Predigt versäumen, auch sonst viel gutes an sich haben, aber dabey auch zuweilen Fluchen, Lügen, Heucheln, Verleumden, Narrenthei- dung treiben, einen Rausch trincken, Geizig und Ungerecht handeln, keine Beleidigung leiden können, Pracht und Hochmuth lieben u. s. f. Das sind Schandflecken des Christen- thums und ein Greuel in Gottes Augen, die er einmahl aus seinem Munde ausspeyen wird 2. Tim. 2: 19. Nun in der Welt leben, aber nicht von der Welt seyn, das ist der Sinn Christi und seiner wahren Glieder, alles an- dere ist Betrug und Heuchelen Phil. 2: 15. Jacob. 4: 4.

7) Wir müssen unsere äusserliche Dinge, Güter, Ehre, Ruhe, Bequemlichkeit, Wohl- stand, Gesundheit und wie es Nahmen haben mag, gerne dahin geben und fahren lassen, wenn Gott dergleichen Versuchung und Prü- fung über uns verhängen will, und nur alle unsere Sorge dahin wenden, daß wir Gott und seine Liebe, Jesum und seinen Sinn, den H. Geist

H. Geist und dessen Trieb im Herzen behalten und bewahren, welches uns kein Feind und Zufall nehmen kan. Joseph achtete die unbequeme Reise, in der Nacht, in ein fremdes unbekanntes Land, und die dabey vorfallende Unruhe und Gefahr nichts, er wolte das Kindlein Jesum nur bewahren v. 14. 15. die jungen Kinder zu Bethlehem musten ihr Leben lassen, Jesus war in Egypten sicher. v. 16.

Diese Liebe fordert Gott von uns für seine Gnade, das ist die Probe, darin er uns alle sehet, daß wir im äussern Leben 1000. Verdruß ausstehen müssen und mannigmal von unsern nechsten Verwandten, Weiber von den Männern, Kinder von den Eltern, Geschwister von einander, die den guten Feind sind, und dasselbe nicht an ihnen leiden wollen, das sind göttliche Prüfungen, darin scheidet sich Wahrheit und Lügen, Licht und Finsterniß, davon sagt Paulus 1. Cor. XI. 19. bleiben wir darin treu, und halten als denn fest an Gott, und leiden das alles gedultig, so werden wir immer mehr Gnade kriegen. Matth. 25: 28. So hats Christus vorher gesagt Matth. 10: 34. darum heisset v. 37. f. u. C. 16: 24. 25.

Wer dieß Joch Christi nicht tragen will, der bewahrt das Gute nicht, der verliert es gewiß, oder kriegt nimmer was gutes, denn er hat die Welt lieber als Gott. Denn Christus ist nicht kommen uns in der Welt das Leben des Fleisches zu erhalten, und im irdischen

schen reich und groß zu machen, das hat er mit seiner Gebuhrt und Leben anders bewiesen, sondern er will uns mit himmlischen und ewigen Gütern sättigen Eph. 1: 3. und uns darin reich und selig genug machen Rom. 14: 17. Ps. 36: 9. 10. welches wir erfahren werden, wenn wir treu bleiben.

8. Wir müssen uns von Gott in allen führen lassen, und seine Wege, die er mit den ersten Gläubigen A. T. und mit den Kindern Israel gegangen in Gottes Wort forschen und kennen lernen, wir müssen keinen Schritt ohne Gott thun, so sind wir für aller Gefahr sicher, so können wir getrost wandeln, und dürfen keine Furcht haben, daß wir Gott verlihren und an der Seele Schaden leiden werden. So machte es Joseph, er blieb so lange in Egypten bis Gott es ihm sagen ließ, daß er wieder in das Land Israel ziehen sollte. v. 19. f.

Das muß uns in unserm ganzen Leben zu recht weisen, daß wir nichts ohne Gott fürnehmen, und alles nach Gottes Wort und Willen einrichten, und wo wir davon keine deutliche Nachricht finden Gott im Gebet um Rath fragen, und uns so das Herz gewiß machen lassen, welches er allein thun kan und muß. Spr. 16: 2.

Dieses müssen wir insonderheit bey unserm Wachsthum in der Gnade und H. Wandel in acht nehmen, daß wir nicht unsere eigene Wege erwählen, oder vor der Zeit starck und groß

groß darin werden wollen, sondern nur immer auf Gottes Wort und Wege merken, aus ihm allein alle Krafft im Gebet und Glauben suchen und nehmen, seines Geistes Trieb einfältig folgen, und wenns gleich dabei, unzer Meynung, Gefühl, und dem Ansehen nach, mit dem Wachstum im guten nicht fort will, gedultig und stille seyn, und auf Gottes Krafft und Beystand im Glauben warten, und den Fortgang ihm anbefehlen, so werden wir immer völliger werden, ob wirs gleich nicht täglich sehen und merken, aber nach einiger Zeit, wird sich schon offenbaren. Darum müssen wir immer beten. Ps. 25: 4. 5. Ps. 143: 11. Ps. 86: 4.

9. Will uns nun mannigmal Furcht, Bangigkeit und Angst in innerlicher Anfechtung und äußerlicher Gefahr aufsteigen, so müssen wir aber uns an Gottes Wort, Geist und Krafft im Gebet und Glauben so lange gedultig halten, bis wir im Herzen aus Gottes Wort Trost und Gewisheit von Gottes Wegen und Führungen finden, und uns nicht selbst vor der Zeit trösten, bis Gott uns gewis macht. Joseph war hier auch in Furcht v. 22. weil er seiner Vernunft zu viel raum ließ, da er doch Gottes Befehl v. 20. vor sich hatte, dem er getrost hätte folgen sollen, indessen machte Gott sein Herz durch einen neuen Befehl gewis.

So machen wir uns auch mehrentheils viele Furcht und Anfechtung selbst, weil wir nicht
ein

einfältig im Glauben bey Gottes Wort und Verheißung stehen bleiben, sondern nach unserer Vernunft, Sinnen und Gefühl von Gott und seiner Gnade urtheilen. Das müssen wir aber nicht thun, und wo wir uns darin versehen, oder auch sonst ohne unsere Schuld, Furcht und Unruhe finden, solche so lange in Gedult tragen, bis Gott unser Herz freudig und gewiß macht, indessen aber Gottes Wort in allen folgen, und im Glauben fassen was Gott uns verheissen hat, so werden wir Gott und seine Gnade nimmer verlieren, er kan uns nicht verlassen, er muß sein Werk in uns bewahren und vollenden.

10) Bey dem allen müssen wir nun immer den Sinn und die Begierde haben, auch allen Fleiß daranwenden, daß wir in der Gnade wachsen, stärker und immer fester werden, daß wir uns endlich Gott mit allem was wir sind und haben aufopfern, und als Verlobte Gottes ganz heilig, lauter und unanständig vor Gott und Menschen zu wandeln suchen, daß Gott in uns wohne und bleibe, und wir in ihm, und so denn geschickt werden, auch andere in Gott zu fördern und zu stärken. So wie Christus nun unter seinem Volk wohnete zu Nazareth als ein Verlobter und geheiligter Gottes, bis er sein Amt öffentlich anfing, denen Menschen den Weg zu Gott lebendig zu zeigen v. 23. da wird uns die Welt und das Leben derselben immer mehr ein Eckel, abgeschmackt und nichts, daß wirs gerne

gerne und ohne Mühe vergessen, und in Gott allein unser Leben und unser Ruhe suchen und zur göttlichen Größe und zum männlichen Alter Christi heranwachsen. Wie Paulus sagt Eph. 4: 13. f. Col. 2: 19. und mit seinem Exempel Phil. 3: 7. 14. 21. beweiset.

Dazu kommt man nun so geschwind und so bald nicht, es gehört Zeit und Arbeit dazu, eben so wie das Kindlein Jesus wachsen und im Geiste stark werden und erst leiden und sterben muste, ehe er zu seiner Herrlichkeit eingehen könnte, welches alles auch bey uns ordentlich so gehen muß, ehe wir recht stark und groß, und fest in der Gnade werden. Aber endlich mit der Zeit kommt man zu solcher Kraft, und so weiß man denn auch an wen man glaubt, und ist gewiß, daß er unsere Beylage bewahren kan und will. 2. Tim. 1: 12. 2. Cor. 3: 18.

Da ist es denn ein gewaltiger Trost, daß wir unter Gottes Aufsicht und Sorgfalt von dem ersten Anfang der Gnade bis zu dessen Vollendung sehen, so wie Gott Christum von seiner Kindheit an bis ans Ende geführt und bewahrt hat Phil. 1: 6. 1. Cor. 1: 8. f. welches uns ja gewiß beruhigen kan in allen Anfechtungen, die uns wegen unsrer Sesseligkeit begegnen, Satan, Welt und Sünde kan uns also ohne Gottes Willen nichts schaden,

D

den,

den, Herodes kan das Kindlein Jesum nicht umbringen, Gott führt es aus seinen Klauen, und so weiß der Herr noch die Gottseeligen aus der Versuchung zuerlösen. 2. Petri. 2:9. Muß denn gleich das außertliche Leben des Fleisches dabey leiden und sterben, wie die Kinder zu Bethlehem, was schadet uns das, das soll ja ohne das sterben, und kan Gottes Reich nicht erben, genug wenn nur der innere Mensch, der Sinn, das Leben, die Gestalt Jesu, in uns verneuert, stärker und grösser wird, wie Paulus sich damit erquicket in seinem Leiden 2. Cor. 4: 16. Endlich sollen wir Gott selbst sehen, haben, besigen, genießten, ohne Furcht und Gefahr in alle Ewigkeit. Dahin sehnen sich ja billig alle redliche Seelen, und halten also was sie haben, damit ihnen niemand diese Erone nehme. Dazu mache Gott selbst uns alle würdig und geschickt,
Amen.

Dom.

Dom. i.p. Epiphan. Evang.

Luc. 2: 41-52.

EXORDIUM.

Sind geliebten Freunde in Gott, merkwürdige Worte, wenn der Apostel Johannes in seinen 2. Briefe v. 8. sagt: Sehet zu, daß wir nicht verlihren was wir erarbeitet haben, sondern vollen Lohn empfaßen.

Er redet hier von dem Werke unserer Seeligkeit, und da wissen wir aus Gottes Wort, daß es darin alles allein auf Gottes Gnade und Erbarmung ankomme, da er uns ohne unser Verdienst um der Erlösung Jesu Christi Willen, wenn wir solche mit bußfertigem Herzen im Glauben ergreifen, von Sünden losspricht und zu Gnaden annimmt. Röm. 3: 23. f. und auch alle Krafft zum Leben und göttlichen Wandel schencket, und täglich darreichet und fortsetzet 2. Petr. 1: 3. ja das Wollen und Vollbringen von Gott kommt. Phil. 2: 13.

Es ist aber auch aus Gottes Wort bekant, daß wir die mitgetheilten Kräfte der Gnade und des göttlichen Lebens in gehöriger Ordnung der Buße, des Glaubens und der täglichen Erneuerung, recht an uns kommen lassen, anwenden und allen Ernst und Fleiß darin beweisen sollen. Daher die H. Schrift

von dem Wercke des Glaubens und der Arbeit der Liebe und der Gedult hin und wieder redet: 3. E. 1. Thess. 1: 3. Wir gedenccken an euer Werck im Glauben, und an eure Arbeit in der Liebe, und an eure Gedult in der Hoffnung, welche ist unser Herr Iesus Christus. Offenb. 2: 2. von dem Engel der Gemeinde zu Epheso, wird gesagt: Ich weiß deine Wercke, und deine Arbeit, und deine Gedult. Und also gehören zu solcher Arbeit, nebst der Übung im Glauben und in der Gedult alle Wercke der Gottseligkeit.

Sind wir nun in solcher Arbeit treu, so sammeln wir uns viele Freudigkeit in Gott eine gewisse Hoffnung der künftigen Herrlichkeit nebst allem Reichthum der göttlichen Gnade, die wir im Glauben als eine seelige Frucht unserer Arbeit schmecken und erfahren, wir sammeln viele Krafft und Stärcke zur Überwindung der vergänglichen Lüste der Welt und aller geistlichen Feinde. Wir werden erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch Iesum Christum geschehen in uns. Phil. 1: 11. wir werden reich an guten Wercken, und sammeln uns Schätze aufs Zukünftige, die wir denn als einen verheissenen Lohn unserer Arbeit aus Gnaden von dem gerechten Richter erwarten sollen. Das ist denn dasjenige, was wir in dem Wercke unseres Seeligkeit erarbeitet haben, wenn wir darin rechtschaffen handeln.

Aber

Aber der Apostel sagt, wir können alle solche Kräfte und Frucht der Gnade verlihren, und so kriegen wir keinen vollen Lohn, daß wir weder hier zu dem Maasß des vollkommenen Alters Christi hinankommen. Eph. 4:13. noch nach diesem Leben die uns zgedachte vollige Herrlichkeit erlangen, sondern davon vieles verlihren und entbehren müssen, ob wir schon noch unsere Seele erretten und einigen Gnaden-Lohn empfangen, davon Paulus 1. Cor. 3:11. ff. redet, da wir doch vollen Lohn nach aller der in Gottes Wort verheissenen Gnade haben könnten, wenn wir redlich arbeiten, und die uns anvertraute Beylage durch den H. Geist, der in uns wohnet, recht bewahren wolten. 2. Tim. 1: 14.

Darum warnet uns der Apostel hieselbst für solchen Verlust, Schet zu 2c. Prüfet euer Herz, Wesen und Thun genau, wachet über eure Seelen, reiniget euch von aller Unlauterkeit und Befleckung des Fleisches und des Geistes, jaget der Heiligung ernstlich nach, wachet, steht im Glauben seyd männlich und seyd starck, seyd treu und sorgfältig.

Denn die Sache ist wichtig, Gott ist gerecht in seinem Urtheil, er gibt einem jeden nach seiner Arbeit und Treue Matth. 25: 28. Gal. 6: 8. Wer auf den Geist säet 2c. lassen wirs also uns einen rechten Ernst seyn, so verlihren wir nicht was wir erarbeitet haben, sondern kriegen vollen Lohn im Reiche der Gnaden und der Herrlichkeit.

Sind wir träge, nachlässig, sicher, so ver-
liehren wir was wir erarbeitet haben und er-
pfahen nicht vollen, ja wohl gar keinen Lohn.

Wir erkennen hieraus leicht, warum uns
die H. Schrift zu einer so grossen Sorgfalt
in dem Werke unserer Seeligkeit so nachdrück-
lich ermuntert Luc. 13:24. Phil. 2:12. f.

Wir haben solche Ermunterung alle nöthig,
die Feinde unserer Seele sind gewiß nicht müß-
sig und stille, sondern alle Augenblick ges-
chäftig, uns des Schazes unserer Seeligs-
keit zu berauben, und uns Jesum Christum
und seiner Gnade verlustig zu machen, sehen
wir da nicht wohl zu, so verliehren wir Je-
sum, und mit denselben den vollen Lohn.

Wir wollen uns also heute in eine H.
Furcht und Sorge durch die angeführte Wor-
te setzen lassen, und uns unter einander zuruf-
fen: **Sehet zu, daß wir nicht verliehren. 2c.**

Dieses desto besser ins Werk zu stellen, wol-
len wir aus unserm Evangelio, da Maria und
Joseph das Kindlein Jesum auf eine Zeit
verlohren, und hernach wieder gefunden, mit
einander betrachten:

Den verlohrenen und wiedergefun- denen Jesum.

Und zwar

- I. Wie Er verlohren.
- II. Wie Er wieder gefunden wird.

Daß der Herr Jesus durch den Glauben
in uns wohnen und leben müsse, daß sa-
get

get der H. Geist ganz deutlich in der Schrift
 Eph. 3: 16. Gal. 2: 20. Und das ist eine Sa-
 che davon man Kennzeichen und Merckmahle
 genug in Gottes Wort findet, so daß mans
 wohl wissen kan. 1. Joh. 3: 24. steht deutlich,
 daß wirs an dem Geist Christi erkennen könn-
 en, und abermahl C. 4: 13. denn wo Chris-
 tus in das Herz eines Menschen kommt, da
 bringt er seinen Geist nothwendig mit, daher
 sagt Paulus deutlich wo Christi Geist nicht
 sey da sey er auch nicht. Rom. 8: 9. Wie
 denn die Redens-Art daß Christus in uns
 sey, oft von den Gläubigen gebraucht wird.

Diese Einwohnung Christi im Herzen
 bringt nun lauter göttlich Leben und Kräfte
 mit, als, man hat und schmeckt Gottes Lie-
 be und Frieden, man hat einen kindlichen Zu-
 tritt zu Gott und eine lebendige Hoffnung zu
 Gott Röm. 5: 1. f. und man lebt durch den
 Glauben ganz in Gottes Gnade durch Chris-
 tum Gal. 2: 20.

Insonderheit hat man aus Christo Krafft
 nicht mehr muhtwillens zu sündigen 1. Joh.
 3: 9. man wird geistlich gesinnet und dämpffet
 täglich den fleischlichen Sinn durch Christi
 Geist. Rom. 8: 9.

Und dieses letzte Kennzeichen ist so gewiß
 und sicher, daß wenn man in Ansehung
 Christi Leben, Krafft und Gegenwart merckt
 und erfährt, man daraus allezeit den
 festen Schluß machen könne, daß Christus in
 uns sey, weil sein Geist in uns ist, uns geist-

lich gesinnet, gemacht, und wir durch denselben
des Fleisches Geschäfte tödten, und nach Got-
tes Willen leben. Röm. 8: 9. 13. 14 16.

Wer das also nicht hat, der hat Christum
nicht Röm. 8: 9. und wer das nicht merckt
und weiß, der kennet Christum nicht. Dar-
um sagt Paulus 2. Cor. 13: 5.

So haben wir Christum schon durch die
H. Tauffe angezogen Gal. 3: 27. Und Pau-
lus rufft Röm. 13: 14. allen getauften Chri-
sten zu: Ziehet an den **HERRN JESUM**
Christum, nemlich in wahrer Herzens Ven-
derung durch lebendigen Glauben. Und im
H. Abendmahl werden wir in solcher Gnade
befestiget wean wirs im rechten Hunger brau-
chen Joh. 6: 55. Dazu müssen wir alle Pres-
digen von Christo aus Gottes Wort an-
wenden, daß wir durch den Glauben in Chris-
tum recht gewurkelt und gegründet werden.
1. Cor. 1: 6. 2. Cor. 1: 21. f.

Das war die Absicht warum die Eltern
Jesu alle hohe Fest-Tage, und auch mit
Jesu im 12ten Jahr gen Jerusalem gingen,
daß sie sich daselbst in dem Glauben an JE-
sum Christum stärckten, der in allen Opffern
und Ceremonien vorgebildet ward, davon sie
so viel gründliche Nachricht hatten, durch bes-
ondere Gnade der Offenbahrung Matth. 1:
21. Luc. 1: 33. f. daher Maria v. 43. sagt:
Meine Seele erhebt 2c.

So lange man nun so die Mittel der Gnas-
den

den braucht, so hat man Jesum, dadurch will er in uns wohnen und bleiben.

1. Aber man kan Jesum aus dem Herzen geistlicher Weise entweder ganz und gar, oder zum Theil und auf eine Zeitlang verliehren, wenn man ihn hat, so wie die Eltern Jesu ihn aufferlich verlohren. Welches uns aber nicht in Furcht und Angst, sondern in eine grosse Sorgfalt setzen soll, diesen unschätzbaren Schatz, Jesum und seine Gnade, Geist, Krafft und Leben, wohl und genau zu bewahren, daß wir ihn nicht verliehren, zu welchem Ende alles allein geredet werden soll.

1) Der Herr Jesus will ja gewiß sich nimmer selbst von uns verliehren oder uns verlassen und von uns weichen. Joh. 14: 18.

Solche fürchterliche Gedancken machen sich rechtschaffene Kinder Gottes mannigmal von Gott und Christo durch die List des Feindes, und durch die verderbte Vernunft, wenn sie seine Liebe, Süßigkeit und Tröstung nicht allezeit so empfindlich und gegenwärtig im Herzen sehen und fühlen, daß sie mit grossen Klagen Jes. 49: 14. der Herr hat mich verlassen etc. Da sich doch Gott und Christus nur auf eine kurze Zeit, für seine liebsten Freunden verbirgt und versteckt, und sein Liebes-Spiel mit ihnen treibt, wie eine Mutter mit ihrem Schoß-Kinde, damit er unsere Begierde nach sich recht brünstig machen, uns näher an sich locken, und uns in so viel mehr Sorgfalt und Ernst bringen will, seine Gnade, Krafft und Leben recht

genau zu bewahren und wohl anzuwenden, Jes. 54. 8. 9. Dazu wir ihn auch merentheils mit Nachlässigkeit und Trägheit reizen, daß er sich so fort gegen uns stellen muß, da doch sein Herz ganz anders gegen uns gesinnet ist, daß er uns witzige und klug mache, daß wir seine Gegenwart recht hoch und theuer halten lernen, davon zur andern Zeit ausführlich ge-redt worden, da dürfen wir also nicht denken und fürchten, daß wir Jesum verlohren haben, denn er gehet nicht von uns, so lange wir uns nicht von ihm wenden.

2) Aber wir verlohren Jesum in der That und Wahrheit auf folgende Weise und zwar
 a) Durch falsche und den Grund des Glaubens umstossende Lehre, davon Paulus Gal. 5: 4. redet. Wenn also jemand unter uns durch seine eigene Werke oder Verdienst, und nicht allein durch die Gnade Jesu Christi, gerecht, heilig und selig werden will, der verlohrt Christum, er wirfft den Grund des Glaubens um, und treibt also nohtwendig Christum von sich.

Das geschicht nun nich allein wenn man die wahre so genannte Lutherische Kirche und Religion verläßt und eine andere und falsche, als die Catholische Religion erwählet, die durch die Werke selig zu werden deutlich lehret: Sondern auch, wenn man sich auf seine Frömmigkeit verläßt, und darauf seine Seeligkeit bauet, und denckt, daß uns Gott deswegen zu Gnaden annehmen und selig machen

machen werde, oder wenn man durch eigene Wege und Meynungen sich selbst selig und fromm machen will, und also Christum verläßt. Von solchen sagt Jer. 17: 5. f. Verflucht sey ic. Darum heißt 1. Cor. 1: 27. 31. daher warnet Petrus 2. Petr. 3: 17. Ihr meine Lieben, weil ihr das v. 16. wisset, so verwahret euch, daß ihr nicht durch Irrthum der ruchlosen Leute, sammt ihnen verführet werdet, und entfallet aus eurer eigenen Vestung.

Das ist nichts anders als der einfältige Glaube an den Herren Jesum, darin wir allein leben müssen Gal. 2: 20. und daraus wir alle Gnade und Krafft zum Leben und göttlichen Wandel im Glauben täglich hohlen müssen Joh. 1: 16. denn Eph. 2: 8. 9. 10. Das mögen wir wohl mercken, daß wir alles im Glauben thun, und ganz im Glauben leben und bleiben, so bleiben wir gewiß in Christo, gerathen in keinen Irrthum, und bleiben ewig in ihm gegründet. Eph. 2: 20.

Ⓐ) Aber wir verlihren auch Jesum durch muhtwillige Sünden, wenn wir mit Wissen, Willen, Vorsatz und Wohlgefallen dem Sinn und Leben Jesu entgegen wandeln und handeln, und das gute Gewissen und damit den Glauben von uns stossen, und also am Glauben folglich an Christo selbst, Schiffbruch leiden, oder welches einerley ist, ihn verlihren. 1. Tim. 1, 19.

Ach! daß wir das alle recht mercken und versta

verstehen und behalten wolten. Wie kan der Herr Jesus in uns bleiben, oder in uns seyn, wohnen, leben und herrschen, wenn wir seine Stimme, Trieb, Geist und Wort, mit gutem Willen vorsehlich von uns stossen, ihn nicht mehr hören, folgen und gehorchen wollen, und dem Satan und der Sünde muhtwillens uns zum Dienst hingeben? Joh. 8: 34. Eph. 2: 2. 1. Joh. 3: 6. der hat ihn nie gesehen und erkannt, oder er sucht und kennt ihn nicht mehr. Luc. 19: 27. nennt er solche seine Feinde zc. das heißt Hebr. 10: 29. den Sohn Gottes mit Füßen treten. Col. v. 26.

Wer also weiß, daß das, was er thut, Gott und Christo zuwider ist, und mit seinem Willen, Sinn und Leben nicht überein kommt, und er thuts doch, da es sein Gewissen ihm doch vorhält, daß ers nicht thun soll, aber er stößt dessen Rath von sich und will ihn nicht hören und folgen, der hat Christum entweder durch den Glauben nie in sich wohnen gehabt, oder er hat ihn gewiß verlohren. Denn wie kan er als denn Glauben, daß Gott sein Freund und Christus sein Haupt sey? Sein Gewissen muß ihn nohtwendig verdammen, und das heißt denn am Glauben Schiffbruch leiden. 1. Tim. 1: 19. oder Gottes Sohn mit Füßen treten Hebr. 10: 29. bleiben, leben und sterben wir nun so in muhtwilligen Sünden, so bleiben, leben und sterben wir ohne Christum, und sind also gewiß verdammt, denn ohne

ohne Christum ist keine Seeligkeit zu hoffen. Ap. Gesch. 4:12. O wie nothwendig ist es denn, daß wir durch wahre Busse alle muhwillige Sünden gleich verlassen, und Christum durch den Glauben in uns wohnen lassen, und ihm bis ans Ende gehorsam werden seyn und bleiben, so ist unsere Seeligkeit gewiß.

γ) Indessen lassen redliche Seelen sich nicht vom Satan oder von dem Fleische gleich zu muhwilligen Sünden bereden und bringen. 1. Joh. 3:4. darum versuchs der Feind durch seine List und Schalkheit sie allmählich in kleinere und so denn endlich unvermerckt in grössere Sünden hinein zu führen, indem er sie sicher, träge und schläffrig macht, und auf die Weise sie von Christo abziehet, und aus ihrer Bestung heraus locket, wie 2. Petr. 2:20. sagt, daß sie wieder eingestochten und so denn überwunden werden, da man denn Christum entweder ganz oder doch zum Theil verlohren kan. Wir wollen dieses aus den Umständen unsers Evangelii da die Eltern das Kind Jesum außserlich verlohren, deutlich lernen.

1) Erstlich können wir Jesum leicht verlohren, wenn wir bey dem Gebrauch der außserlichen Mittel, des Worts Gottes, des H. Abendmahls, des Gebets, nicht auf Christi Stimme, Zug und Trieb und Würckung im Herzen mercken, und uns dadurch in der Gnade befestigen, und so denn ohne Christi Krafft zu unsern irdischen Berufs-Geschäften gehen, die denn unsern irdischen Sinn leicht rege

rege machen, und einen Vortheil über uns erhalten. Darin versahen es die Eltern Jesu, daß sie nach vollendetem Fest und Gottesdienst das Kind Jesum nicht mitnahmen, und nicht merkten, daß er nicht bey ihnen war, darüber sie denn sich von ihm entfernten, und sich keine sorgliche Gedancken machten.

Davon haben viele gute Gemüther grossen Schaden, daß sie Gottes Wort und dessen Krafft und Würckung nicht allezeit so genau und sorgfältig bewahren, oder in sich stehen und bleiben lassen, und also die Waffen selbst aus der Hand lassen, damit sie sich wieder die Lust und Reizung der Sünde wehren sollten. Darum sagt Christus Luc. 8: 18. **So sehet nun darauf wie ihr zuhöret, denn wer da hat etc.** Luc. 8: 15. und C. XI. 28. preiset er die seelig die es hören und bewahren. Jac. 1: 21:25. Eph. 6: 10.

2) Wenn man nun erst den Gebrauch der Mittel kalt sinnig treibet, denn nicht mehr so genau und sorgfältig auf sein Herz und dessen Bewegung, Trieb, Absicht, Lauterkeit oder Unlauterkeit und so ferner acht gibt, und also unvermerckt dem Fleische hie und da etwas einräumet und nachsieht, und des Geistes Trieb und Zug nicht immer nachgeht, sondern man nigmahl was gutes hindert, zurück hält, oder vorbey gehen läßt. Die Eltern Christi gingen ohne Christum von Jerusalem weg, gaben nicht

nicht acht darauf, und merckens also nicht daß sie ihn verlohren.

Das ist eine höchst nohtwendige Sorge, die uns von Gott anbefohlen ist, daß wir auf die Bewegungen unseres Hertzens im geistlichen und natürlichen Leben allezeit und allenthalben genau mercken und acht geben. Röm. 12:2. Phil. 1:9. Wer das versäumt, der kan das Gute nicht behalten, der nimmt nohtwendig ab, denn er weiß nicht was er thut und vor hat. Darum sagt Paulus Phil. 2. 12. f. daher haben wir nohtig immer zu beten. Ps. 139:24. f.

3) Wenn man so denn auch damit nohtwendig den Haupt-Zweck, dahin man in aller sehen und gehen soll, aus den Augen allmählig verliethret. Das Kindlein Jesus war dem Joseph und der Maria hauptsächlich befohlen, da sie den nun zu Jerusalem zurück ließen, so verliessen sie die Haupt-Sache warum sie dahin gegangen waren. v. 42. 43.

Unser Zweck und Ziel ist und muß in allen natürlichen und geistlichen Handlungen seyn, daß Gott in und durch uns verherrlicht werde. 1. Cor. 10. 31. Phil. 1:11. daß Christus eine Gestalt in uns gewinne und sein Sinn, Geist und Leben in uns immer stärker und also Gottes Ebenbild immer mehr angezogen werden. Phil. 2:5. 1. Joh. 2:5. und wir also zur ewigen Gemeinschaft mit Gott würdig und zubereitet werden. 1. Joh. 1:3. das war Pauli ganker Zweck in allen Phil. 3:10. f.

3: 10. f. daß muß auch unser seyn v. 21. Col. 3: 1. 2. 17. Christus sagts selbst Matth. 6: 21. 23. 33. verlichrt man nun dieses Ziel aus den Augen des Gemuhts und bewahrt es nicht, und jaget und eilt nicht ohne Unterlaß darnach, so verfällt man allmählich wieder auf die Welt und sich selbst, daß man das sucht und meint, und so verlichrt man Christum gewiß. 1. Joh. 2: 15. So jemand die Welt lieb hat 2c. Matth. 6: 24: Niemand kan 2c.

4) Dieses alles merckt man nun nicht gleich, daß man Christi Trieb, Krafft und Leben nicht mehr so zum Zweck hat. v. 43. heißt: **Das Kind Iesus blieb zu Jerusalem, und seine Eltern wustens nicht.** Denn das ist des Feindes List, daß er durch solche Nachlässigkeit nun so viel Gewalt über uns kriegt, daß er uns die Augen zuhalten kan, daß wir unsern Schaden nicht so sehen und mercken, und daher in keine Sorge gerahen.

5) Durch diesen Vortheil erlangt er nun noch einen größern, daß er uns in Sicherheit setzet, wenn wir anfangen gute Meynung von uns zu fassen, daß, wenn gleich der H. Geist uns selbst durch das Wort, oder durch erfahrene Seelen, warnet, wir nicht dencken, daß es Gefahr mit uns habe, und Gott seine Gnade nicht von uns nehmen werde, so lange wir nicht muthwillig sündigen. So machtens die Eltern Iesu, sie meineten, er wäre unter den Befreundten 2c. er würde sich schon in acht nehmen,

men, und sich nicht verlichren, er wäre viel zu heilig und zu fromm.

Diese gute Meynung von uns selbst, und die daher rührende Sicherheit, daß wir den in uns gemerckten Mangel des Guten nicht so tieff zu Herzen nehmen, ist das Fallbrett, darauf der Satan gute Seelen setzt, wenn er sie zu Fall bringen will. Wer sich davon nicht mit Ernst los reißt, und immer in Armuth des Geistes und Erkenntniß seines Verbens vor GOTT stehen bleibt, der ist dem Fall gewiß nahe, denn es ist die Höhe, darauf der Teuffel selbst und unsere erste Eltern GOTT verlohren haben und von ihm abgefallen sind.

6) Diese gute Meynung von uns selbst zieht nun ferner den Schaden nach sich, daß man sich in die Welt hinein wagt, dieß und das mit macht, nicht meint, daß es eben was zu sagen habe, oder man wolle sich schon in acht nehmen, geräht also unter allen gute Freunde, läßt sich zu vielen eiteln Dingen verleiten, unter dem Schein, daß es erlaubt sey, oder wohl gar Welt-Kinder damit gewinnen könnte, und kommt damit immer weiter von Christo weg. So sehen wirs an den Eltern Jesu, sie meinten er wäre unter den Gefreundten und Bekandten, damit hielten sie sich auf, da suchten sie ihn, und entfernten sich also immer weiter von ihm.

Wie manche gute und recht gewonnene Seele ist durch Heyrahten, weitläufftige Freunde

E

Freundschaft, Gesellschafften guter Freunde und Bekandten, unvermerckt von dem gutem und engen Weg zu Christo abgekommen und auf den breiten Weg gerahen. Wer sich dafür nicht in acht nimmt, und davon nicht los reißt, der ist täglich in Gefahr Christum zu verlihren. Darum ermahnt Paulus Rom. 12: 2. Stellet euch nicht zc. Jac. 4: 4.

Und viele kommen in guter Meynung zu guten Freunden, reden von Christo und göttlichen Dingen, so wie hier die Eltern Jesu bey denselben nach ihrem Kinde fragten, gerahen darüber in Eigen-Liebe, Selbstgefälligkeit, vieles Blandern, werden im Gemütthe zerstreuet, und verlihren die Einfalt in Christo, wie wirs an Martha Luc. 10: 41. sehen, da wir denn wohl von der Maria daselbst die Weißheit lernen mögen, uns zu den Füßen Jesu nieder zusetzen im Geist und Glauben, und von ihm zu hören und zu lernen, wie Christus uns den Raht daselbst gibt. v. 42.

7) Diese gute Meynung von uns selbst, zieht uns gerne von Gottes Wort als den einigen und ordentlichen Mittel der Seeligkeit, vom H. Abendmahl und dessen außern Gebrauch, vom Gebet und so ferner ab, man verfällt auf eigene Wege, Meynungen und Irrthümer, auf besondere Einsichten und wohl gar auf Offenbahrungen und dergleichen, man wird in solchen eigenen Meynungen eigensinnig, will sich davon nicht abführen, noch
eines

eines andern bereden lassen, und verliehrt also Christum immer weiter aus den Augen. So suchten die Eltern aus eigener Meynung Christum bey den Befreundten und Bekandten, und nicht zu Jerusalem, da JEsus war.

Das sind nun bisher lauter Schwachheiten und Fehler, die sich mannigmal bey den besten Seelen finden, wie man ja von den Eltern JEsu nicht sagen kan, daß sie JEsu mit Fleiß nicht haben bey sich behalten wollen, indessen verlohren sie ihn doch dar über, und musten ihn hernach mit Schmerzen und Angst wieder suchen v. 48. Also verliehren wir eben durch dergleichen Schwachheiten JEsu und seinen Sinn, Krafft und Leben gewiß, wenn wir uns nicht von allen solchen Schlacken mit Ernst reinigen, weil wir dadurch endlich allmählig von der Liebe der Welt wieder gefangen genommen werden, und zuletzt mit Wissen und Willen Christum verlassen und verleugnen, und also in muthwillige Sünden verfallen. Wie Paulus sagt 2. Tim. 4: 10. Demas hat mich verlassen und die Welt lieb gewonnen und 2. Petr. 3: 20. Da den der Zustand unserer Seele schlimmer wird, als er vorhin war, weil man das Gedächtniß der vorigen Gnade für die Gnade selbst hält, und sich schwerlich bereden läßt, daß man Christum verlohren habe, und also ihn nicht wieder sucht, ihn auch nicht so leicht wieder findet, weil Gott unsere Untreue hart züchtiget, wie denn die Eltern Christi den

E 2

weise

weiten Weg wieder nach Jerusalem nehmen mußten, und ihn da erst nach 3. Tagen sunden v. 45. 46.

Welches uns denn lehren muß, daß wir keine Sünde für klein oder gering halten, und so bald wir im Gewissen gewarnt werden, solches nicht von uns stossen, 1. Tim. 1, 19. und auch den Schein des bösen meiden. 1. Thessal. 5, 20. Denn das ist eben der Betrug der Sünde, dadurch wir leicht in die größten Sünden verfallen können. Hebr. 3: 12. Jac. 1: 14. 15.

Die geringste Bewegung und Lust zum Bösen, zur Welt und Eitelkeit, kan zur größten Sünde verleiten, wenn wir sie nicht gleich durch den Geist tödten, Rom. 8: 12. 13. C. 6: 12.

Und das heißt denn Jesum ganz verloren haben, wenn man seinen Geist, Trieb, Krafft, Sinn, Leben und Wandel nicht mehr merckt und folgt, sondern des Fleisches Lust und Trieb, und der Welt Wesen, und Lauff wieder nachgeheth, darum heißt 1. Joh. 3: 24. und umgekehrt Rom. 8: 9. Wer Christi Geist nicht hat, 2c.

Oder man verliehret Christum zum Theil und nicht ganz, wenn man zwar im Glauben und in der Nachfolge Jesu einiger massen stehen bleibet, aber an Kräfften des Geistes und an den inwendigen Menschen sehr geschwächt wird, in viele Unlauterkeiten geräht, dem Fleische viele falsche Freyheiten einräumet und es starck werden läßt, und also von Christi Krafft

Krafft und Leben vieles verliethret, denn Frieden Gottes nicht recht mehr schmecket, und keine Freudigkeit zu Gott findet, woraus dem leicht der völlige Verlust erfolgen kan, wo man sich nicht mit Erst wieder in Christum sammlet und nach seiner Krafft ringet. Phil. 2: 12. 13.

Das muß uns nun nicht auf die äußerliche Gedancken bringen, daß wir mit den Jüngern Christi sagen Matth. 13: 25. **Je, wer kan den selig werden? oderein recht schaffener Christ seyn und bleiben? wenn man so alle Augenblick in Gefahr stehet Christum zu verliethren.**

Denn wir haben Gottlob so viel Exempel der Gläubigen im A. u. N. T. vor uns, die bis ans Ende treu geblieben sind, und so viele theure Verheissungen in der heil. Schrift, daß Gott uns selbst in Christo bewahren und befestigen will, im Glauben und heil. Wandel. Phil. 1: 6. 1. Cor. 1: 6. 2. Thessal. 3: 3. 1. Pete 1: 5. C. 5: 10.

Aber wir müssen Christum, und die in demselben uns mitgetheilte Gnade, Geist, Krafft und Leben auch sorgfältig brauchen und bewahren 2. Petr. 1: 3-11. 2. Thim. 1: 13. 14. Offenb. 2: 10. die göttliche Mittel uns recht zu Nuze machen, Gottes Wort hören und behalten Luc. 8: 15. 18. Ephes. 6: 10. 20. durch das heil. Abendmahl in Christum immer weiter eindringen Joh. 6: 56. im Gebet unablässig anhalten. 1. Thessal. 5: 17. Ephes.

17. Ephes. 6: 18. insonderheit in der Demuth bleiben. 1. Pet. 5: 5. 6. nicht unsere eigene Wege erwählen, alle Kraft aus Christo und Gottes Wort nehmen, Joh. 1: 16. Joh. 7: 37. Math. 11: 28. über unsere Seele wachen, uns täglich bey allen, was in- und äußerlich mit uns vorgeht, prüffen, Phil. 1: 9. Rom. 12: 2. 2. Cor. 13: 5. und des heil. geistes Trieb immer folgen, so können wir Christum nicht verlieren, so bewahren und behalten wir ihn gewiß. Rom. 8: 13. f. Joh. 15: 4. 5. welches so wohl für Sicherheit, als Trostlosigkeit in Anfechtungen gewiß bewahren kan und wird, denn so lange wir vor Gott in Christo im Glauben und Wandel stehen bleiben, so sind und bleiben wir in Christo, und Christus in uns

Wer so nicht auf dem schmalen Wege, und durch die enge Pforte zum Leben gehen will; der kan Christum nicht in sich behalten, darum sagt Christus Luc. 13: 24. Math. 7: 14.

II. Hat und findet jemand unter uns dieses alles nicht, der hat Jesum gewiß verlohren, oder besitzt ihm doch nicht recht, und dem will ich noch mit wenigen einen guten Rath mittheilen, wie er Jesum wieder finden soll. Nämlich er muß:

1. Sein Herz sorgfältig prüffen und forschen nach dem was kurz vorher gesagt ist, ob er Christi Namen, Leben, Kraft, Geist und Sinn habe, höre und folge, oder ob er den Lauf der Welt und den Trieb des Fleisches

sehes wieder nach wandele Röm. 8: 12. 13. und Gott redlich bitten daß der ihm seines Herzens Zustand selbst kund mache. Ps. 139: 24. f. biß ers so gewiß, als die Eltern Jesu, erkennen, daß er nicht in ihm sey. 2. Cor. 13: 5.

2. Dieses Erkenntniß, daß er Jesum verlohren hat, wird ihn denn in eine schmerzliche Angst und Begierde setzen, Jesum und seine Gnade mit Ernst wieder zu suchen, und ihm keine Ruhe lassen, bis er ihn wieder finde, Hoh. Salom. 5: 2. f. wo er anders Gottes Liebe und Jesu Leben jemahls geschmeckt und erfahren hat, 1. Pet. 2: 2. 3. wie es die Eltern Jesu machten. v. 45. f.

3) Er muß ihn aber nicht auf unrechte Weise, und am unrechten Ort, nach eigener Wahl und Meinung suchen, und bey den Mitteln stehen bleiben, wie die Eltern ihn vergeblich bey den Befreundten suchten. v. 44. 45.

Sondern er muß sich nach Jerusalem wenden und in den Tempel des Herrn, daß ist, er muß in Gottes Wort, mit Gebet und flehen redlich suchen und forschen, und sich durch wahre redliche ungeheuchelte Buse von allem eiteln, weltlichen irdischen, sündlichen Wesen, dahin er abgewichen ist, wieder abwenden und los reissen, Jesum Christum und seine Erlösung sich im lebendigen Glauben durch den heiligen Geist zu eignen und sich fest an ihm halten, in ihm erfunden und mit ihm vereinigt zu werden trachten. Psl. 3: 8. 9.

4) So findet er in der Ordnung der Buse durch

durch solchen Glauben Christum zu Jerusaleem, daß heißt eigentlich Friedens-Schau, in dem er wieder Frieden mit Gott krieget und von Gottes Gnade und Liebe durch den heiligen Geist gewiß wird. Rom. 5: 1. 5. daß er wieder mit kindlichem Herzen zu Gott gehen kan, und eine lebendige Hoffnung aller seiner Herrlichkeit in sich erfähret. v. 2.

Er findet Christi Geist und Trieb wieder in sich, daß er seine Stimme höret, und mit Freuden nach wandelt, daß ist denn das gewisse Zeugniß, daß er Christum wieder gefunden. 1. Joh. 3: 24. C. 4: 13. Rom. 8: 9. da ist der Herr in seinem Tempel, daß er ihn höret und fraget. Joh. 10: 26.

5) So zieht ihn Christus denn in seines Vaters Sinn und Bild immer mehr hinein, so wie er hier selbst von sich sagt v. 49. 2. Cor. 3: 18.

6) So geht denn Christus mit ihm und bleibt bey ihm, wenn er in ihm bleibet Joh. 15: 4. 5. und alle seine Worte mit Maria im Herzen behält. v. 51.

7) So wächst das Leben Jesu in ihm, so wie er hier selbst uns zum lebendigen Muster, wuchs und zunahm an Weisheit und Gnade v. 52. wie Paulus ermahnet Ephes. 4: 15. Colos. 1: 9. 2c. daß ihr erfüllet werdet mit Erkenntniß seines Willens in allerley geistlicher Weisheit und Verstand, daß ihr wandelt würdiglich dem Herrn zu allen gefallen. 2c.

Und so wird man denn bey solchem Glauben

ben

ben, Sinn und Wandel Christum nicht wieder verliehren, so lange man darin bleibt. Joh. 10:26. f. 1. Petr. 1: 5.

Nun, so sehet den zu, daß wir nicht verliehren, was wir erarbeitet haben, sondern vollen Lohn empfangen. Der Gott aber aller Gnade der uns beruffen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, wird uns vollbereiten, stärken, kräftigen und gründen biß auf den Tag Jesu Christi 1. Pet. 5: 10. Denn Gott ist treu durch welchen wir beruffen sind zur Gemeinschaft seines Sohnes Jesu Christi unsers Herrn. 1. Cor. 1: 9. Diese Verheißungen Gottes müssen uns alten, die wirs redlich suchen und begehren, seyn ja und amen in Christo Jesu.
2. Corin. 1: 20. Amen!

Dom. Reminisc. Ev.
Matth. 15, 21-28.

EXORDIUM.

Als Kinder Gottes mancherley Versuchungen und Anfechtungen ausstehen müssen, und daß sie es mit unzähligen geistlichen Feinden zu thun haben, das ist unter denenselben eine bekannte Wahrheit, die sie täglich an sich erfahren, da der Satan ihnen täglich nach stellet, die Welt sie los
E 5

Est,

cket, ihr eigen böses Herz ihnen Netz und Stricke leget, daß sie also auf allen Seiten, zur Rechten und zur Linken angefochten werden, und wider diese Feinde immer zu Felde liegen müssen, wo sie Gott nicht verlehren und von ihm getrennet werden wollen.

So gefährlich und fürchterlich nun dieses alles aussieht, so können doch Kinder Gottes dabey ohne Sorge seyn, so lange sie nur über ihre Seele redlich wachen, und die Gnade bewahren die ihnen von Gott gegeben ist, damit sie alle ihre Feinde gewiß überwinden können, zumahl da Gott selbst mit ihnen ist, und allen Streit anhebt und hinaus führet, und der Herr Jesus die Macht der Finsterniß längst geschlagen und entkräftet hat, daß sie nun in ihm den Sieg gewiß davon tragen so daß man mit Freuden von dem Siege in den Hütten der Gerechten täglich singet. Zu geschweigen der herrlichen Vortheile, die wir dabey für unsern Seelen erobern, in dem wir den Feinden einen Raub nach dem andern aus den Händen reißen, und das verlorne Ebenbild Gottes immer weiter anziehen, und darinn verwandelt werden von einer Herrlichkeit zu der andern. Daher muntert Jacob. 1: 21. alle die in vielen Versuchungen kämpffende Seelen billig zur Freude und Tapfferkeit auf, wenn er sagt: Meine Lieben achtet es eitel Freude, wenn ihr in mancherley Anfechtungen fallt. 2c.

Aber wenn Gott selbst sich als einen Feind gegen

gegen uns stellet, und mit uns in einen harten Kampff tritt, so sieht es was gefährlicher aus, denn was können wir wider den Allmächtigen ausrichten? wo wollen wir Waffen und Kräfte hernehmen, damit wir ihm bestreiten? da müssen wir ja wol verlohren geben, und uns terliegen.

Allein Jacobi Worte müssen doch auch hier wahr seyn, denn er fasset doch diese Versuchungen Gottes mit ein, und gibt uns also die gewisse Hoffnung, daß wir auch alsdenn den Muht nicht fallen lassen dürffen, wenn sich Gott selbst wieder uns stellet, und daß wir darin Waffen, Beystand, Hülffe und Sieg finden werden, wenn er sagt: Meine Lieben achtet 2c.

Wir haben davon ein lebendig Zeugniß in unserm heutigen Evangelio an dem Cananäischen Weibe, die gewiß in solchen Versuchungen und Anfechtungen mit Christo selbst wol geübet wurde, aber auch einen herrlichen Sieg erhielt.

Wenn nun gleich die Meisten unter uns so nicht beschaffen sind; daß Gott sie in solche Prüfungen führen kan, so finden sich doch wol einige redliche Seelen, die in solchen ängstlichen Umständen jeho stehen, und darin wohl guten Rath und Anweisung bedürffen, welches auch andere aufs künfftige dienen kan, und dabey wir alle zugleich unsere Zurechtweisung finden werden. Wir wollen also miteinander in der Furcht Gottes aus dem verlesenen Evangelio betrachten. Die

Die hohen geistlichen Anfechtungen, als den Kampf der Gläubigen mit Gott.

Dass Gott zuweilen seinen liebsten und besten Freunden hart und feindselig begegnet, und daß dieselbe daher mit Gott selbst in einen harten Kampf gerathen, davon haben wir Exempel genug in der heiligen Schrift. Der wundervolle Kampf da Jacob mit dem Sohn Gottes rang, der ihm in der Nacht in menschlicher Gestalt erschien, ist uns 1. B. Mos. 32, 24. bekannt. Was Hiob in seinem grossen Leyden für harte Kämpfe mit Gott aushalten müssen, das können wir in seinem Buche hin und wieder lesen. als wenn er C. 30, 21. sagt: du bist mir verwandelt in einen Grausamen. Daß David auch in manchen Kampf mit Gott gewesen, davon zeugen seine Psalmen vielfältig, als Ps. 38, 3. 4. deine Pfeile stecken in mir, deine Hand drücket mich. Es ist nichts gesundes an meinem Leibe für deinen dräuen. und Ps. 88, 5. dein Grimm drücket mich und drängest mich mit allen deinen Fluthen. Ja wir haben das Exempel Jesu Christi selbst, da er in seiner tieffen Erniedrigung im Garten so mit Gott ringen mußte, daß er für Angst Blut schwitzte. Luc. 22: 44. und am Creuze rief: Mein Gott: mein Gott, warum hast du mich verlassen. Matt. 27: 46. Und dergleichen Exem-

Exempel haben wir nun auch in unsern Evangelio an dem Cananäischen Weibe, die lange mit Christo Kämpffen muste, ehe er ihr half.

Alle diese Exempel zeigen uns nun, daß Kind der Gottes in dergleichen Anfechtungen kommen, daß Gott sich ganz hart und fremde gegen sie stellet, und ihnen als ein Feind begegnet, daher gute Seelen sich das nicht bes fremden lassen müssen, wenn Gott auch dergleichen Wege mit ihnen gehet, daß es ihnen so vorkommt, als wenn Gott ihnen feind geworden und von ihnen gewichen sey, das ist nicht ein Zeichen, daß das würcklich also sey, oder daß sie aufgehöret haben Gottes Kinder zu seyn. Solche fürchterliche Gedancken sollen ihnen zu der Zeit wohl ein, aber denenselben müssen sie keinen Raum geben, sondern sich nur im Glauben, Gebet, Gedult und Gelassenheit fest an Gott halten, und nicht von ihm ablassen, wie hart er mit ihnen handelt, so werden sie den herrlichsten Sieg in diesem Kampf davon tragen, und hernach so vielmehr Gewißheit, Freudigkeit und Festigkeit in Gottes Gnade und Liebe finden.

Solche Anfechtungen und Prüfungen läßt Gott nur seinen besten Freunden und liebsten Kindern wieder fahren, die schon in einer guten Krafft des Glaubens und der Gnade stehen, denn mit Anfängern und zarten Kindern der Gnade kan er dergleichen nicht vornehmen, daß müssen muntere Jünglinge seyn, 1. Joh. 2: 14. wie wirs an Hiob und David leicht

leicht finden werden; da Gott den Hiob selbst das Zeugniß gibt C. 1: 2. und David sagt: Ps. 30: 7. durch deinen Wohlgefallen Herr, hast du meinen Berg starck gemacht, aber da du dein Angesicht verbargst, erschrock ich. Daraus wir also sehen, daß Gott nur wohlgeübte Seelen in solchen Kampf hinein führet, und wir also, wenn wir desselben gewürdiget werden, solches für ein gewiß Zeichen halten können, daß wir Gottes liebe Kinder und Freunde, und im Guten ziemlich fest seyn müssen, weil sich Gott so mit uns einläßt. darum 1. Petr. 4; 12. 13. Jac. 1: 2. 3.

Allein wir müssen nicht alles gleich für solche hohe geistliche Anfechtungen ansehen, weiß uns irgend eine Unruhe und Angst im Bewußtsein aufsteiget, und uns wegen Gottes Gnade oder unserer künftigen Seligkeit in Zweifel sezet.

Denn die meisten der so genannten Anfechtungen rühren bey Anfängern im Christenthum aus Mangel genugsamer Erkenntniß und Erfahrung der Werke und Wege Gottes her, da man die Krafft und Gnade Gottes und seines heiligen Geistes nicht recht versteht, und also keinen rechten Grund hat, worauf man seinen Glauben und seine Hoffnung bauen, und wobey man seiner Seeligkeit gewiß werden soll. Solche selbst gemachte Anfechtungen fallen von sich selbst weg, wenn man Gottes Wort fleißig forschet und liest, und den rechten Zusammenhang der göttlichen

chen

chen Wahrheiten, und die Ordnung des
Heyls aus Gottes Wort gründlich verstehen
lernet. 2. Thimoth. 3: 15. f.

Manche Seelen führen auch einen unlaute-
ren Wandel, und es ist ihnen kein rechter
Ernst, die Lüste des Fleisches und die Güter,
Ehre und Vergnügung dieser Welt zu verleug-
nen, sondern begnügen sich mit einiger Knecht-
tischer Furcht Gottes, leben in äußerlicher
Ehrbarkeit, gebrauchen die Mittel der Seelige-
keit fleißig, bleiben aber dabey in allerley Un-
gerechtigkeit und Falschheit und Eitelkeit ste-
hen, fluchen und lügen zuweilen, und fallen
oft in andern Sünden, darüber sie denn in
Gewissen grosse Angst und Sorge über ihrer
Seeligkeit fühlen, und ihr Gewissen ihnen sagt,
daß sie Gottes Kinder nicht sind, daß sind
nun keine göttliche Anfechtungen, sondern
lauter Bußbewegungen des heiligen Geistes,
dadurch er sie zur rechten Umkehrung und
Veränderung ihres Sinnes bringen will.
Und so lange sie daß nicht thun, kommen sie
zu keiner rechten Gewisheit und Freudigkeit
wegen ihrer Seeligkeit. Daher man so viele fin-
det, die immer über Anfechtungen klagen, und
sich doch nicht mit Ernst reinigen, und alles
Böse, das sie an sich kennen und wahrnehmen
nicht mit Fleiß weichen wollen. Ps. 32: 2. in
des Geistes kein falsch ist.

Am allerwichtigsten sind es solche göttliche An-
fechtungen, wenn die Sünder über ihren Sün-
den in ihrem Gewissen von Gott beunruhiget,
Der

verklaget, verdamnt, und mit Furcht der Hölle geschreckt werden, die sucht Gott eben damit aus ihrem Verderben heraus zu führen, und wo sie wieder diese Beunruhigungen kämpfen, und sich davon durch falschen Trost, oder gar auf eine sündliche Weise losmachen, so streiten sie wider Gott auf eine verkehrte Weise, und dämpfen die angebotene Gnade muthwillens in sich, und werden ewig Gottes Zorn tragen müssen. Denn die Ruhe, die die Sünder eine zeitlang bey ihren Sünden haben, ist falsch und eine fleischliche Sicherheit, da sie sich vom Satan mit Gottes Barmherzigkeit und Christi Verdienst trösten und bereden lassen, daß es mit ihnen keine Noth habe, und daß sie ihrer Sünde wegen sich nicht fürchten dürfen. Wie nun Gott aller Menschen Heyl mit Ernst sucht 1. Timoth. 2: 4. 6. so zeigt er ihnen die Gefahr ihrer Seelen, darüber sie denn in Unruhe und Angst gerathen. Da will sie nun der Satan gerne in seinen Stricken behalten, und weil es aus Gottes Wort bekannt ist, daß Gott oft seine Kinder in solche Prüfung setzet, daß sie wegen ihrer Seeligkeit in grosser Sorge und Unruhe gerathen, so beredet er sie, daß auch ihre Unruhe eine solche göttliche Prüfung und Anfechtung sey. Aber das ist falsch, Gott will sie damit von ihren Sünden bekehren Ap. Ges. 26: 18. wer also solche Unruhe nicht dazu braucht, der stöhret Gottes Werck in sich.

Sondern die Seelen die Gott in solche hohe

hohe Anfechtungen führet, die müssen schon Buße gethan haben von ihren todten Wercken, in der Furcht Gottes stehen, alles Böse, auch die Lust der Sünde, mit Ernst hassen und fliehen, und vor Gott wandeln, auch seinen Frieden und seine Liebe im Herzen geschmecket und erfahren, und durch die Salbung das Zeugniß des heiligen Geistes haben, daß sie Gottes Kinder sind. Röm. 5: 13. 14. 16. 26. wie von Hiob und David schon gewiesen ist.

II. Wenn Gott nun solche Seelen prüfen und läutern, oder andern zum Exempel der Gedult und des Trostes darstellen, oder besondere Gefässe und Werkzeuge der Gnade aus ihnen machen will, so setzet er sie in solchen Kampf, Angst, und Anfechtung.

a) Dazu gebraucht nun Gott insgemein allerley leibliche Leyden und Trübsale, dabey er Gelegenheit nimmt sie in solche Angst und Noth zu setzen, daß wenn sie alsdenn sich zu ihm wenden, und Rath, Trost, und Hülffe bey ihm suchen, er alsdenn ihnen solche versagt, oder sich fremde gegen sie stellet, oder sie lange zapeln läßt, und endlich vollends allen Zugang zu sich gleichsam abschneidet und benimmt. So finden wirs hie im Evangelio v. 20. f. da war ihre Tochter vom Teuffel übel geplagt, als sie nun Jesum um Hülffe anrief, wolte er ihr nicht helffen, wies sie ab, gab ihr harte Antwort, und ließ sie lange war

warten ehe er ihr helff: So finden wirs auch an Hiob, der ja am Leibe und Gütern vorher hart angegriffen wurd, da er anfänglich noch sich an Gott halten konte, aber hernach über Gottes Grimm und Grausamkeit entsetzliche Klagen führte. So war Jacob wegen seines Bruders Esau, der ihn entgegen zog, in grosse Noht und Gefahr, und darauf mußte er mit Gott selbst im Kampf treten. Und so ward David auch $\approx \approx \approx$ von allerley außerslichen Feinden und widrigen Begebenheiten angegriffen, und so denn dabey in Eeelen-Noht gebracht, darüber er denn mannigfaltig klaget.

Wenn wir also in leiblichen Nöhten, Gottes Hülffe nicht bald finden, oder dabey gar von Gott verlassen scheinen, so laßt uns hiers lernen, daß es Gott mit seinen Kindern zuweilen so mache, und nur gewiß glauben, daß Gott was grosses mit uns vorhabe, und daher den Muht nicht fallen lassen, sondern im Glauben fest an ihm halten, und begreifen daß es ein Weg Gottes sey, dadurch er uns noch näher an sich ziehen, und sich noch herrlicher in und bey uns offenbaren will. Am allermeisten aber laßt uns dabey unser Herz gnau prüfen, ob wir auch bißher in Lauterkeit und Wahrheit vor ihm gewandelt, oder irgend eine falsche Lust geheget und behalten haben, denn wie Gott mit leiblichen Plagen die Sünder an sich ziehen, will. Jes. 32: 9. so will er seine

seine Freunde damit recht lauter und unan-
sößig machen. Jacob. 1: 23.

b) Da bestehen nun die hohen geistlichen
Anfechtungen hauptsächlich in 2. Stücken a)
daß Gott seine Liebe, Krafft und Gnade so
zurück ziehet, daß die Seele solche nicht em-
pfindet. b) Daß Gott sie dagegen seinen
Zorn und lauter Furcht und Angst der Höl-
le empfinden läßt.

a) Von der ersten Art der hohen Anfech-
tungen haben wir im Evangelio ein mercklich
Exempel, da er nemlich das Gebet der Frau-
en nicht hörte, und ihr kein Wort Antwortes-
te. v. 22. 23. Und dergleichen erfahren Kinder
Gottes, denen es ein rechter Ernst ist, Gott
zu lieben, und zu dienen, noch mannigfaltig.
Daß wenn sie in ihrer Noht ihr Herz im Ge-
bet vor Gott ausschütten, sie gleichsam keinen
freyen und offenen Zugang, wie sonst zu Gots
Herz finden, es ist als wenn es für sie ver-
riegelt und verschlossen wäre, sie haben keine
Zuversicht, gewißheit und Freudigkeit, Gott
antwort ihnen kein Wort, und läßt sie weder
Ruhe noch sicherheit finden, dabey sie den oft
verwirret, und zerstreuet sind, daß sie keine Ges-
danken und Sinne sammeln können, und
nicht wissen, was sie mit Gott reden sollen.
da gehts wie Klagl. Jerem. 3: 8. Wenn ich
gleich schreye und ruffe, so stopffet er die Ohren
zu für meinem Gebet. v. 44 Du hast dich
mit einer Wolcken verdeckt, daß kein Gebet

hindurch kommen kan. Ps. 22: 3. Mein Gott des Tages ruffe ich, so antwortest du nicht. Ps. 88: 1. Gott schweige doch nicht so, und sey doch nicht so stille.

Bei solcher Angst will man sich nun gerne mit Gottes Wort helfen und aufrichten, aber da ist es bisweilen, als wenn uns alles was in Gottes Wort stehet von göttlichen Verheißungen, von Gottes Gnade und Christi Erlösung nichts anginge, oder $\approx \approx \approx$ dessen nicht würdig und fähig wären und uns solches nicht anmassen können, welches wir doch herzlich wünschen. Dergleichen wir hier sehen da Christus v. 24. sagt: Ich bin nicht gesandt zc. da denckt mancher er habe Gott so lange auf seine Besserung warten lassen, er sey gar zu böse gewesen, er habe nicht ernst genug bewiesen, er stecke in vielen Unlanterkeiten und so ferner, darum habe er kein Theil an Gott.

Zuweilen ist das Wort Gottes solchen Seelen als ein versiegelt Buch, sie finden keinen Geschmack daran, es gehet ihnen nicht ans Herz, sie sind ganz Fühllos und Dürre, sie fangen wohl gar an zu zweifeln, obs Gottes Wort sey, oft wird man so unempfindlich daß weder Gottes Drohungen noch Verheißungen ihre Krafft an uns beweisen können. Nun ist ja doch Gottes Wort ein Wort des ewigen Lebens Joh. 6: 53. 68. voll Licht und Krafft das Herz zu erfreuen und zu erquickten, wie es solche Seelen

len vorher oft erfahren haben, aber nun ist's als wenn kein Leben und keine Krafft darin wäre. So klaget David Ps. 85: 1. f. Herr der du vormahls bist gnädig gewesen, tröste uns und laß ab von deiner Ungnade. Wiltu denn ewiglich über uns zürnen, und deinen Zorn gehen lassen für und für? Wiltu uns denn nicht wieder erquickten. v. 9. Ach daß ich hören solte, daß Gott der Herr redete, daß er Friede zusagte seinem Volcke, und seinen Heiligen, auf daß sie nicht auf eine Thorheit gerathen. Jes. 41: 17. die Elende und Arme suchen Wasser, und ist nichts da, ihre Zunge ist verdorret für Durst.

Ist nun Gottes Herz voll Liebe und Erbarmung gegen die Seinen, weiß ers, wenn wir zu ihm schreyen, ist er auch willig uns zu hören und zu helfen, wie die Verheissungen da liegen, die er nicht leugnen kan. Jesa. 65: 24. Er sagt's die mich suchen finden mich. Ist sein Wort auch Geist und Leben, und kein todter Buchstab: So muß es denn nothwendig nur eine göttliche Verbergung und Prüfung seyn, dabey Gott uns versuchen und auf die Probe stellen will. Welches wir bey solchen Umständen wohl fassen, aber auch dabey unser Herz und dessen natürliche böse Beschaffenheit kennen lernen müssen, wie hart und unempfindlich es in göttlichen Dingen sey, wenn Gott es nicht selbst belebet, und wie unmöglich wir ohne Gott in geistlichen und göttlichen

chen Dingen uns etwas geben oder nehmen können, wenn Gott uns die Krafft dazu nicht geben will, und wie gewiß wir Gott verlihren und verlassen würden, wenn er uns nicht selbst mit seiner Gnade fest hielte. Wer dieses dabey lernet, der wird daran grosse Vortheile haben, und erfahren. Hebr. 12: 11. b. Die b) Art der hohen geistlichen Anfechtungen ist, wenn Gott die Seele lauter Zorn und Ungnade, Furcht der Hölle und Verdammniß finden laßet, ihr hart und grausam begegnet, und sich als den ärgsten Feind gegen sie stellet: So lehrte Christus der Cananäischen Frauen den Rücken zu, als wenn sie ihn nichts angieng, er nannte sie eine Hündin, die seiner Hülffe nicht werth wäre. Hiob sagt E. 30: 21. du bist mir verwandelt in einen Grausamen, und zeigest deinen Gramm an mir mit der Stärke deiner Hand. David sagt Ps. 116: 4. Stricke des Todes hatten mich umgeben, und Angst der Hölten hätten mich getroffen, ich kam in Jammer und Noht. Ps. 18: 5. Ps. 88: 4. f.

Da fallen alle Drohungen Gottes uns aufs Herz, als wenn sie uns eigentlich und allein angiengen, man fühlet ein entsezlich Verklagen und Verdammen im Gewissen, die geringste Bewegung zur Sünde, ein Gedanke, der uns unvermerckt einfällt, und die unschuldigste Dinge, werden uns zu der Zeit zu den größten Sunden, alles was wir thun
und

und vornehmen deucht uns, daß wir Gott damit beleidigen, und die besten Dinge werden uns von unserm Herzen zur Sünde gemacht, man wird so schüchtern und blöde, daß man nicht weiß, was man thun soll.

Dabey gerahen sie insgemein in Furcht des Todes, dadurch denn die Angst der Hölle so viel grösser wird, daß sie die gewisse Verdammniß täglich erwarten, wenn sie in solchem Zustande dahinfahren solten, daher sie in stetem Schrecken und entsegllicher Fürchterlichkeit einhergehen. Und wer kan alle die Arten erzehlen, damit Gott manche Seelen ansicht.

Wenn nun Gott unter solcher Angst manigmal einen Tropffen des Trostes ihnen außs Herz fallen lässet, damit er sie darin unterstützet, und stärcket daß sie nicht verzagen Ps. 112: 7. so fürchten sie daß es fleischliche Sicherheit sey, und dürffen sichs nicht anmassen.

Aus dieser Beschreibung der hohen Ansechtungen, siehet man nun schon, daß sich die Sünder und Heuchler solche nicht anmassen können, als die kaum einen Augenblick für der Hölle erschrecken, und ihre innerliche und äußerliche Greuel und Sünden, ohne Furcht mit Lust und Wohlgefallen vollbringen, und sich keine Sorge wegen ihrer Seeligkeit machen. Daß also ihre Verdammungen, die sie auch zuweilen fühlen, ein gerechter Ausspruch des Zorns Gottes über ihre böse Werke sind,

der sie gewiß treffen wird, wo sie nicht davon redlich abstehe, und sich durch Christum aufrichtig mit Gott versöhnen lassen. Röm. 2: 4. 5.

III. Fragen wir nun nach denen Ursachen die Gott dazu hat, so können diese wohl von unserm schwachen Verstande nicht alle begriffen und erzehlet werden. Röm. XI. 33. Indessen sehen wir doch überhaupt aus dem Ende unsers Evangelii, da der Herr Jesus der Frauen mit dem größten Lobspruch ihres Glaubens halff, wie auch an der Hülffe die dem Hiob und David wiederfahren, daß es Gottes Sinn und Wille damit nicht sey, uns zu verderben.

Daß also, wie groß unsere Angst, Noth und Furcht alsdenn ist, wir doch gewiß glauben können, daß Gott nichts böses mit uns im Sinn habe, sondern lauter Segen und Vortheile für unsre Seele darin verborgen liegen. Röm. 8: 28. Hebr. 12: 11.

So viel wir nun in Gottes Wort aus den Exempeln solcher angefochtenen Versöhnen sehen ^{a)} können, so sucht Gott insonderheit einmal uns den verborgenen Unflath des Herzens zu offenbaren, den wir sonst nicht an uns gewahr werden, und uns davon zu reinigen und zu läutern.

Denn bey solchen Fühllosen und äußerlichen Umständen steigen allerley wiedrige Gedanken von Gottes Liebe, Vorsehung, Wahrheit
heit

heit und Treue, Heiligkeit und Gerechtigkeit in uns auf, wir meinen daß Gott uns unrecht thue und zu hart mit uns handele, wir zweifeln an die Erfüllung seiner Verheißung, und an die Wahrheit und Krafft des göttlichen Worts, wir gerathen in Unglauben, Mißtrauen, Zweifel, Ungedult, fassen arge Gedanken von Gott, und reden zuweilen harte Dinge wider Gott, wie wirs sonderlich an Hiob gewahr werden, daß er den Tag seiner Gebuhrt verfluchte, der denn auch seine Thorheit erkannte, und im Sack und in der Asche Busse that. Diese verborgene Grottel würden wir nun so wenig, als Hiob erkennen, sondern uns vor heilig und unschuldig halten, wenn wir nicht in solches Angst-Feuer gerieheten, da der Grund des bösen Herzens seinen Unflath auswirfft, und dieselben nicht bergen noch sich vorstellen kan. Darum sagt Gott Jes. 48: 10. Ich will dich läutern und auserwehlt machen in dem Ofen des Elendes.

Da lernet man also seine verborgene Eigens Liebe, Selbstgefälligkeit, Unglauben, Ungedult, Schläffrigkeit, Trägheit, Menschenfurcht und Gefälligkeit, und unzehlige andere Schlacken kennen. Denn zu solcher Zeit geht man recht auf den Grund, man heuchelt und schonet sich selbst nicht, man will gerne erfahren, womit man solchen Zorn Gottes verdienet habe, man prüft und forschet genau

und sorgfältig, man wird ein scharffer Richter gegen sich selbst, man seufft Ps. 139: 20. 21. und so erfähret man erst recht 1. B. Mos. 6: 5. da kriegt man ein zart Gewissen, man läßt keine Gedancken, oder falsche Lust stehen, man reinigt sich von allen, um aus der Noth zu kommen. Man lernet mit Furcht und Zittern seine Seeligkeit schaffen, und vor Gott wandeln, wird starck in der Kraft des gottseligen Wesens und so ferner Jac. 1: 2. 3.

Also sucht Gott die Seelen von solchem Unflath zu reinigen, sie künfftig dafür zu bewahren, und sie lauter und unansthösig bis auf den Tag Jesu Christi zu machen. Jud. v. 24.

β. Ferner sucht Gott seine Kinder dadurch im Glauben und allen übrigen bewahrt und recht fest zu machen, indem sie nun in solcher Höllen-Angst die Probe halten und sehen lassen, daß sie Gott treu und beständig bleiben wollen, 1. Petr. 1: 6. f. und sich nothwendig im Glauben und Gebeth an Gott halten müssen, und also darin mercklich geübet und gestärcket werden. Röm. 5: 3. 4.

γ) Sie gerathen dadurch in eine lebendige Erkenntniß ihres Unvermögens und Elendes, und wie sie allein aus lauter Gnaden ohne ihr Verdienst durch Christum selig werden können. Röm. 3: 23. f. welches denn eine gründliche Demuth würcket, daß man sich
aller

aller Gnade unwehrt achtet, und dennoch an Gottes Gnade hangen bleibet, denn man erfährt, daß man mit aller seiner Frömmigkeit vor Gott keinen Ruhm habe, sondern in seinen Augen noch immer voll Mängel und Gebrechen bleibt, und also bey Gott nichts als Gnade und Barmherzigkeit suchen könne.

1) Man wird auch sanftmühtig gegen andere, lernet die Bösen tragen, die Feinde lieben, und mit Schwachen recht umgehen.

2) Aber Gott will auch bisweilen, welche Personen damit zu besonderen Gefäßen und Werkzeugen seiner Gnade darstellen, die seinen Nahmen recht verherrlichen, und andere an ihnen sehen sollen, was für Gnade, Glaube und Kräfte des göttlichen Lebens Gott den Seinigen mittheile, wenn sie ihm treu bleiben. Theils aber andern Kreuzträgern und Angefochtenen solche damit als ein Exempel vor Augen stellen, wie sie in ihren Anfechtungen auch Glauben und Gedult beweisen, und von Gott die Hülffe gewiß erwarten sollen. Dergleichen wir also aus Gottes Wort uns recht bekannt machen und oft vorstellen, und ihren Glauben nachfolgen müssen. Rom. 15: 4. Jac. 5: 10. 11.

3) Womit denn Gott zugleich alle Verläumdungen und Lästerungen des Satans zu Schanden macht, als wenn das Christenthum

thum eine elende Sache sey, da man in lauter Angst schwimmen und umkommen müsse, da doch der Herr die Gottseligen aus der Versuchung zu erlösen weiß, aber auch die Ungerechten zu behalten zum Tage des Gerichts zu peinigen. 2. Petr. 2: 9. da die Freude dieser Welt in ewige Pein und Traurigkeit verwandelt werden wird, wenn es im Gegentheil von den Angefochtenen heißt. 1. Petr. 1: 6. f. Joh. 16: 20, 22.

Ferner daß das rechtschaffene Christenthum keine unmögliche Sache, verdächtig noch gefährlich sey, weil wir so viele Exempel solcher Personen in der Heil. Schrift finden, die in der größten Lauterkeit vor Gott gewandelt, in Versuchungen von Gott bewäret, bis ans Ende treu geblieben die Welt für Kohle und Dreck geachtet, und ihre Freude allein an Gott gefunden, und an Leib und Seele erquicket werden. Ps. 73: 27. Hebr. XI;

IV. Aber es kommt alles darauf an, daß wir uns in solchen hohen Anfechtungen recht verhalten lernen und Gott recht begegnen, damit dieselbe ein gut Ende gewinne.

1) Erstlich müssen wir im Glauben uns fest an Gott halten, und uns durch keine verdammende, verklagende oder zweifelnde Gedancken von Gottes Liebe trennen und scheiden lassen. Röm. 8: 36. das that die Frau im Evangelio sie ließ sich durch die harten Worte

te

te nicht abweisen, sie hielt im Glauben an, er würde und müste ihr doch helfen.

Diese Kunst müssen wir von ihr lernen, so werden wir in den größten Anfechtungen nicht zu Schanden werden. Da finden wir aber die größte Schwierigkeit, daß wir meinen wir haben keinen Glauben, und also können wir nicht glauben, allein wir müssen die Empfindung des Glaubens vom Glauben selbst wohl unterscheiden, die Empfindung macht den Glauben nicht Hebr. XI: 1. Joh. 20: 29. Gott ist ein Geist den kan man nicht sehen und fühlen, und doch ist und wohnt er in den Seinigen, das kan man an seine Wirkungen und Neigungen zum guten gewiß wahrnehmen, und es ist ein gewiß Zeichen, daß wir an ihm glauben, wenn wir ihn nicht gerne auch nur in Gedanken beleidigen, und ihm so herzlich gerne recht aufrichtig dienen und gefallen wollen. Und wenn auch solche Angefochtene denken, daß nichts gutes in Ihnen und also auch kein Glaube da sey, so werden sie doch finden und nicht leugnen können, daß sie sich über ihre Sünden empfindlich betrüben und ohnmöglich besseres thun könnten, und daß es ihnen wehe thut, daß sie so nicht sind, wie Gott sie haben will. Und eben das Ringen und Bestreben des Geistes, ist die rechte Krafft der wahren Gottseligkeit des Glaubens.

Aber der Glaube offenbaret sich auch im Hunger

Hunger und Durst nach Gott und seiner Gnade, welches sie abermahl in sich finden werden Matth. 5: 6. Mit solchem Hunger und Verlangen, müssen sie nun unermüdet bey Gott anhalten, bis er sich wieder zu ihnen wendet, und sich durch keine Furcht und Zweifel daran hindern lassen, sondern Gott treu halten, und bey seinem Worte bleiben, darin er ihnen in der Ordnung der Buße und eines redlichen Wandels vor ihm, seine Gnade in Christo verheissen hat. 2. Cor. 1: 20, das kan er nicht leugnen, er kan kein Lügner werden, 1. Joh. 8: 9. 10. 11.

Aber wir müssen ihm keine Zeit, Maas und Ziel setzen, sondern glauben, er werde zu seiner Zeit gewis sich wieder in Gnaden zu uns wenden, und uns gewis ewig selig machen, wenn wir auch bis ans Ende mit Furcht und Zweifel kämpffen müsten.

Sind wir aber untreu, unlauter, falsch, und lassen mit Wissen und Willen eine Lust und Sünde in uns stehen, schweiffen zurweilen aus, begehen Noth-Lügen, Heucheln vor Gott und Menschen, thun unrecht, sind unmäßig und so ferner, so ist's kein Wunder wenn wir keinen Frieden finden können. Aber die Unruhe machen wir uns selbst, daran ist Gott nicht schuld, so beklagen wir uns vergeblich über hohe geistliche Anfechtungen. 1. Joh. 3: 3. Hebr. 12: 14. Matth. 4: 8.

2. Wir müssen 2) im Gebeth und flehen inwens

inwendig im Geist zu solcher Zeit Tag und Nacht anhalten und nicht müde werden. Und nicht denken, daß wir nicht beten können, wenn wir keine Worte und Gedancken finden, sondern seuffzen, flehen, winseln und girren Jesa. 38: 14. Ps. 17: 10. das ist das rechte Gebet, das Gott gefällt. Da lernet man erst recht lauterlich beten, zur andern Zeit ist's mehrentheils Menschen- und Vernunft- Werck. Aber da lehret der H. Geist das Abba recht schreyen im Geist. Rom. 8: 26. f. Eph. 6: 18. Luc. 8: 9.

Diese Kunst wuste die Frau meisterlich, sie rief und schrie so lange, bis er ihr half. Thun wirs auch, wir werdens auch erfahren. Jac. 5: 16. Aber wir müssen anhalten und nicht müde werden.

3) Doch nicht in Eigenwillen, daß wir Gott damit nöhtigen und zwingen, oder es als ein Recht fodern wollen, sondern in Gelassenheit des Herzens mit stillem Geiste, in gedulziger Erwartung der göttlichen Hülffe, Joh. 5: 14. Daß wir alles in Gottes Willen stellen, wie Christus in solcher Angst that. Matth. 26: 39. Durch Ungedult und Eigenwillen machen wir nur die Angst schwerer und länger, denn eben dies will Gott damit lehren, und uns davon reinigen. Jesa. 30: 15. Klagl. 3: 26.

4) Dabey müssen wir recht demüthig vor Gott zu werden suchen, wie diese Frau die sich gerne eine Sünderin nennen, und aller Gnade

de

de unwürdig achten ließ, und gerne die geringste Gnade hoch achten wolte. Dahin muß es gewiß mit uns kommen, daß wir uns wahrhafftig für die größten Sünder achten, lauter böses in uns wahrnehmen, nichts als Unflucht und Greuel in uns finden, aber auch die geringste Unlauterkeit für die größte Sünde achten, und dieselbe wie den Teuffel fliehen, und so denn allein in Christo Jesu Gnade und Barmherzigkeit suchen, und dieses gewiß glauben, weil wir nicht als Heilige sondern als Sünder vor Gott gerecht und um Christi Gerechtigkeit willen angenommen werden. Rom. 4: 4, 1. Tim. 1: 15. f. Hebr. 4: 15. f. E 10: 22. Wer das nicht lernet, sondern entweder in seiner Frömmigkeit einigen Ruhm und Gnade sucht, oder bey seinen wissentlichen Sünden bleibt und doch Barmherzigkeit hofft, der muß in seinen Sünden gewiß einmal verzagen, oder davon mit grosser Angst gereinigt werden. 1. Petr. 5: 6.

Und wem der verdorbene Grund des Herzens in der Anfechtung recht aufwacht und offenbahr wird, der wird klein, gering und elend genug in seinen Augen werden, und also auch gewiß von Gott zu einer hohen Stufe der Gnade erhöhet werden. Wer aber noch auf seinen falschen Höhen stehen bleibt, der wird den in solchen Schmelz-Ofen tief genug hinab gestürzt werden, bis er in Demuth nach Gnade ringen lerne. Luc. 18: 14.

V. Ende

V. Endlich gewinnen denn solche hohe geistliche Anfechtungen bey solchem Verhalten, und nach bewiesener Treue, und nach erfolgter Bewährung einen seeligen Ausgang.

1) Einmahl bewahret und behält und stärcket Gott unsere Seele in solcher Angst im Glauben, wie denn die Krafft des Glaubens in dieser Frauen von Christo selbst herrührete. Hebr. 12: 2. 1. Petr. 1. 5. Phil. 1. 9. daß wir also in derselben nimmermehr fürchten dürfen, daß wir darin von Gott verlassen werden, weil wir ja von uns selbst nichts thun können, und er uns nicht hinein führen würde, wenn er uns darin umkommen lassen würde, das streitet wider seine ewige Liebe, und seinen ewigen Rath von unserer Seeligkeit, und wider die Anstalt die er durch Jesum Christum dazu gemacht hat, und wider die Gnade die er in uns angefangen hat, und wider seinen Eyd und Wort, darin ers uns mit so vielen Zeugen versiegelt hat. 2. Cor. 1: 20. f.

2) Ferner so kommen wir in eine lebendige Erfahrung und Gewisheit von dem Stande der Gnade darin wir stehen, und daß wir Glauben haben und gehalten, und daß unser Glaube stark seyn müsse, weil er sich in solchem Kampff mit Gott sich nicht überwältigen lassen, sondern Gott selbst überwunden. Wie Gott von Jacob sagt 1. B. Mos. 32: 24. So heist es hier: O Weib dein Glaube ist groß.

Was das nun für einen Segen und

G

Wachs

Wachsthum in der Gnade zuwege bringet, wie treu man Gott denn wird nach solchem Sieg, wie gering man die Welt und ihre Herrlichkeit, und eben so auch die Leyden dieser Zeit achtet, daß kan man zwar wohl mit der Vernunft einiger Massen urtheilen, aber in der Krafft nicht verstehen, bis man es selbst erfahret.

Paulus weist es Rom 8: 31. f. da er vorhin von allerley Leyden geredet hatte und 2. Cor. 4: 16. f.

3) Endlich entsetzet daraus ein gewaltiger Friede, der höher ist denn alle Vernunft, da man von aller Anklage, Furcht, Unruhe und Angst, wenigstens auf eine Zeitlang völlig frey wird, so wie die Tochter dieser Frauen von der Plage des Teuffels loß ward. Das wünscht Paulus Rom. 15: 13. Das ist die rechte Krafft des Reichs Gottes in uns Rom. 14: 17, Dars in das ewige Leben besteht.

Und wenn Gott zuweilen einige Seelen mit Furcht selig machen, und sie bis ans Ende mit solchen Anfechtungen üben muß, so werden sie doch mannigmal diesen Frieden schmecken, und gewiß am Ende ihres Lebens in Frieden hinfahren und in die Häuser des Friedens eingehen und ewig Friede und Ruhe haben.

Von aller solcher herrlichen Gnade wissen und erfahren nun die Sünder und Kinder dieser Welt nichts Jesa. 57: 20. 21. wollens auch nicht haben Jesa. 58: 8. Gott kan nichts gutes in sie bringen, folglich sie auch darüber nicht anfecht-

anfechten, sie wollen sich ihre böse Werke nicht stöhren und nehmen lassen, verlangen nicht fromm zu werden, und wenn sie gleich sich des Glaubens rühmen, so erfahren sie doch in leiblichen Nöthen, daß sie keinen Glauben haben, wie wirds denn werden, wenn sie nun in der Stunde des Todes von ihren Sünden verplaget und verdammt, und vor Gottes Gericht gezogen werden? Da Christus selbst sagt Joh. 3: 18. 36. wie wollen sie da mit ihren eingebildeten Glauben durch alle die Angst durchkommen? Da wird der Satan, dem sie so treu gedienet, und der sie fälschlich getröstet, ihre Menge der Sünden ihnen fürstellen, und Gottes Zorn so entsezlich machen, und ihnen dadurch eine solche Anfechtung verursachen, daß sie keinen Trost werden fassen können. 1. Theß. 5: 3.

Das will nun Gott gerne verwehren, darumb heißt es in der Schrift Luc. 23: 31. So man das thut am grünen Holz, was will am durren werden? Müssen redliche und treue Seelen, Gottes liebe Kinder und Freunde in solche Angst und Anfechtungen hinein, und um der noch übrigen Schlacken und Unlauterkeiten Willen, die wider ihr denken und wissen in ihnen sind, eine solche Feuerprobe aushalten und durchgehen, was für Angst, Pein und Schrecken werden denn die armen Menschen leiden müssen, die voll Greuel und Sünden sind. Sagt nicht die Schrift deutlich.

Offenb. 21: 8. daß ihr Theil wird seyn in dem Pful, der mit Feuer und Schwefel brennet. Das will 1. Petr. 4: 17. 18. Denn es muß alles durchs Feuer offenbar werden, und welches ley eines jeglichen Werck sey, wird das Feuer bewahren. 1. Cor. 3: 13.

O! Darum so reiniget euch bald ihr Sünder in wahrer Busse, und machet eure Herzen keusch von dem Unflath der Welt, seyd elend, traget Lende, und weinet, euer Lachen verkehre sich in Weinen, und eure Freude in Traurigkeit, ermahne ich euch aus Jacob. 4: 8. 9. ehe denn kommt der grosse und erschreckliche Tag des HErrn, und sein Zorn angehe, der da brennen wird bis in die unterste Hölle. Denn es ist schrecklich in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen. Ach laufft bald zu Jesu 1. Tim. 1: 15. 16. der hat den Zorn gestillt, und will sich euer gerne annehmen.

Wir aber die wir leiden nach Gottes Willen, wir wollen ihm unsere Seelen besehlen als dem treuen Schöpffer in guten Wercken, denn der HErr wird uns erlösen von allem Ubel, und aushelffen zu seinem himmlischen Reiche, welchem sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit,
Amen.



AB: 154170

ULB Halle
003 633 039

3



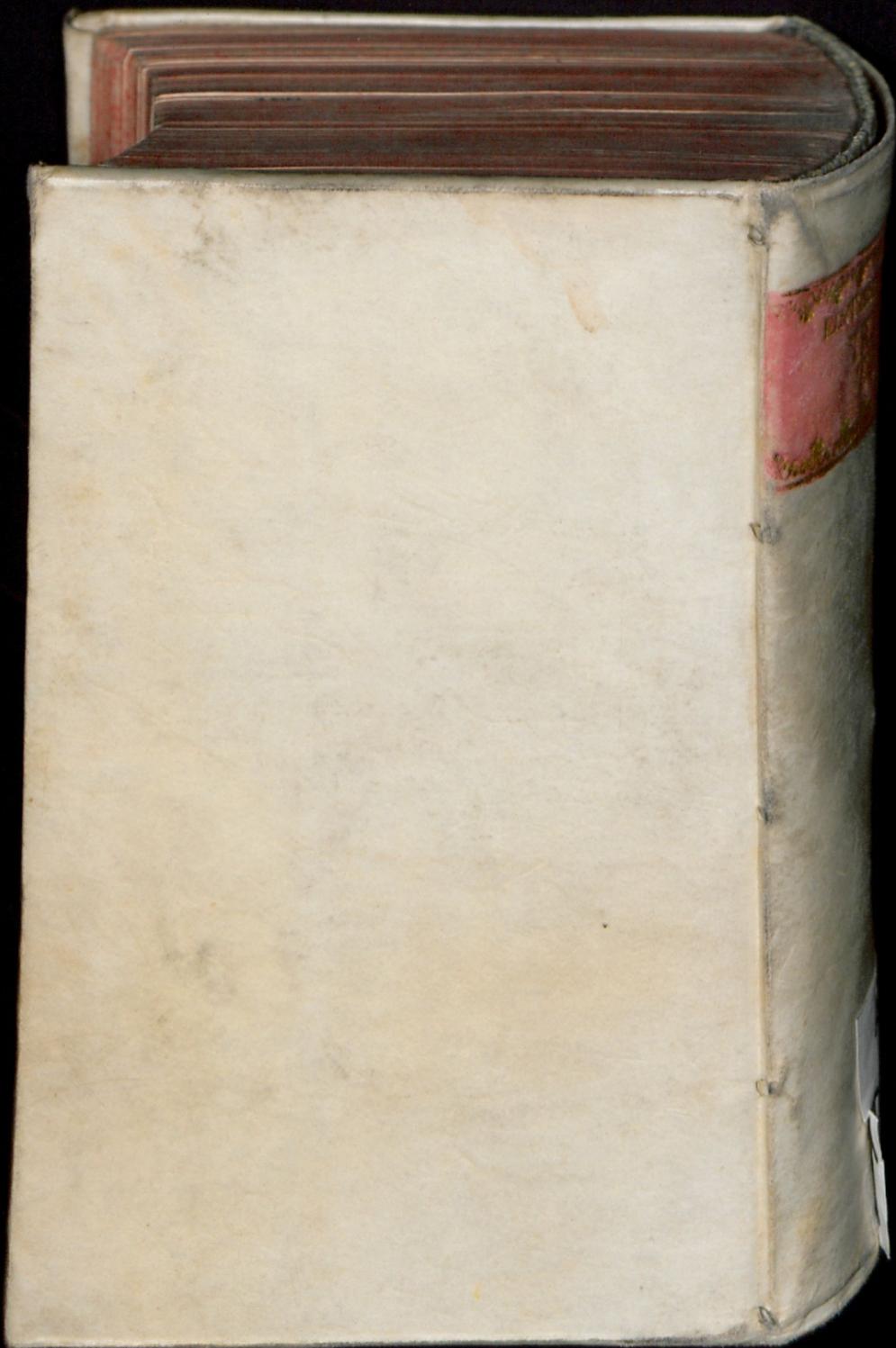
f
sb.

R

7/12 98.

VD 17







Herrn Johann Hermann
Schraders,

Königl. Dänischen Probsts der
beyden Nemter Tundern und Lügum-
Closter, wie auch Pastor. Primarii
zu Tundern,

Erbauliche
Predigten

Von
Göttlichen Rührun-
gen/sorgfältiger Bewah-
rung der Gnade/

Wie auch
Von
Hohen Geistlichen Ansech-
tungen zc.

Mit dessen Genehnhaltung auf Ver-
langen ausgefertiget.

BR E N N E N,

Verlegt Hermann Jäger, 1734.

Gedruckt bey Hermann Brauer, E. Edl. Hochweissen
Raths Buchdrucker.